

V c
43





Albertischer Stamm-Baum

Das ist /

Erzählung der Herzogen vnd Churfürsten
zu Sassen / von Herzog Alberto an / bis
auff den

D Erbläuchtigsten Hoch-
gebornen Fürsten vnd Herren / Herren Jo-
han̄ Georgen / Herzogen zu Sassen / Göllich / Cleve
vnd Bergk / des heiligen Römischen Reichs Erzmarschallen
vnd Churfürsten / Landgrafen in Düringen / Marggrafen zu
Weissen / Burggrafen zu Magdeburg / Grafen zu der Marck
vnd Ravenspurck / Herren zu Ravenstein / etc. jetztre-
gierenden vnsern gnedigsten Churfürsten
vnd Herren /

Sampt deroselben hochansehnlichen Fürstlichen Ehe-
stande / vñ erzeugten Chur vnd Fürstlichen jungen Herren vnd
Fräwlein / bis auff den Jungst in Gott verschiedenen Churfürstli-
chen Jungen Prinzen / welcher Heinrich in der heiligen
Tauf genennet war.

Mit fleiß zusammen getragen / vnd in einfeltige deud-
sche Reyme verfasst.

Durch den Churfürst. S. Prützschkenmeister Wolffgang
Serbern in Zwickaw.





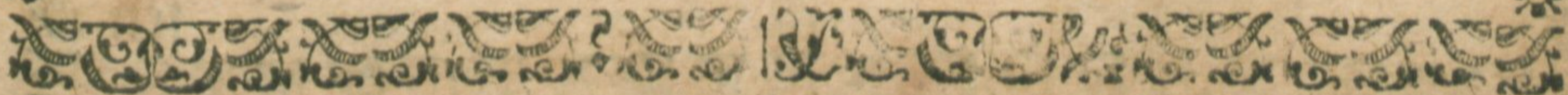
DEDICATORIA.

Dem Durchlauchtig-
sten Hochgebornen Fürsten vn̄ Herren/
Herren Johan̄ Georgen / Herzogen zu Sachs-
sen / Sächlich / Cleve vnd Bergk des heiligen Römischen
Reichs Erzmarschallen vnd Churfürsten / Landgra-
fen in Thüringen / Marggrafen zu Weissen / Burg-
grafen zu Magdeburg / Grafen zu der Marck vnd
Ravenspurck / Herren zu Ravenstein / etc.
Weinem gnedigsten Churfürsten vnd
Herren.

Durchlauchtigster /
Hochgeborner / Gnedigster
Churfürst vnd Herr / Ew. Churf.
Durchl. sind meine unterthenigste vnd gehor-
samste trewe dienste / eussersten vermögen nach
jederzeit zuvor / Gnedigster Herr.

(.) ij

Dem



DEDICATORIA.

Demnach jeder Ew. Churf. Durchl. trewer
Diener schuldig vnd verpflichtet ist / nicht al-
lein seinen Dienst fleissig zu versehen / sondern
auch was zu deroselben Ew. Churf. Durchl.
Churfürstlichen Authoritet vnd reputation
gereichen mag / allermüglichst befördern zu
helffen.

Als habe auch ich / sondern ruhm / biß an-
hero dahin getrachtet / wie nicht allein bey denē /
von Ew. Churf. Durchl. gehalten Schiessen
(dahin dann eigentlich meine profefsion ge-
richtet vnd gemeinet ist) Ich mich also verhat-
ten möchte / daß sich niemand ober meine Per-
son zubeschweren / sondern vielmehr Ewer
Churf. Durchl. so wol auch andere fürnehme
Herren / Schützen vnd Schießgesellen ein güt-
digstes / gnediges vnd großgünstiges gefallen
daran haben möchten / Beynebens auch mei-
nem wenigen vnd geringen Verstande nach /
darauß mein intent gerichtet / wie Ew. Churf.
Durchl. hohen Ruhm vnd grossen Namen ich
in meinen einfeltigen deudschen Reymen / möch-
te vermehren vnd außbreiten helffen / Inmas-
sen

DEDICATORIA.

sen dann deroselben von mir bisanhero dedicirte gratulationes, darunter der Churf. Sächs. Kautenkrantz / Synodus Virtutum Spirituum, beschriebene Schlessen / welches Ewre Churf. Durchl. Anno 1614. gehalten / bey menniglichen mir gut Zeugnis geben werden.

Zu welchem ende denn nun auch / als dieselbe mir vnlangst / in meinem zugestandenen Leid / nach Hause zu ziehen / gnedigst verlaubet / Ich mir fürgenommen / wosern meines mühseligen vnd jecho zwar frackliegenden Handwerges / auch anderer beschwerlichen Hausgeschefte halben / mir bisweisen eine stunde zeit nehmen könnte / Ewre Churf. Durchl. Churfürstliche Stammlinien / Von deroselben Vorobereltern / Herren Vater / Herzog Alberto an / in einfeltige deutsche Reyme zu bringen / damit dieselbe gnedigst darauß abzunemen hette / wie deroselben mein abwesender Velt / mit seinem stets anwesenden guten hertzen vnd gemütthe seine vn-terthenigste Dienste in einfalt præsentire, vnd wie gemeldet / nur zu dem ende / das E. Churf.

(:) iij

Durchl.



DEDICATORIA.

Durchl. vnd dero hochgeehrtesten / in Gott ru-
henden Vorfahren / höhern ruhm vnd grosser
Name / auch mit meiner lallenden Zungen vnd
schweren Feder möchte vermehret vnd aufge-
breitet werden. Die andern Ursachen / welche
welche mich zu diesem Werck bewogen / werden
an stat einer Vorrede in etlichen Jambischen
Versen angezogen vnd erzehlet / darbey ich noch
mahlen billich verbleibe / mit vnterthenigster
demütigster bitte / Ew. Churf. Durchl. wolle
Ihr dieses mein geringes / doch aber wolgemein-
tes Werck / gnedigst belieben lassen / Hiermit
heute diesen Tag / Ihres Christlichen Namens
errinnert vnd zur gratulation (oder wie man
sonst zu reden pflegt) damit angebunden seyn /
auch gnedigst geruhen / mein gnedigster Churf-
fürst vnd Herr / wie bishero zuverbleiben.

Dieselbe Ewer Churf. Durchl. auff daß
sie solchen ihres Namens gedechtnüs Tag noch
vielmahl mit guter beharlicher Leibs vnd Lebens
gesundheit / vnd allen Churfürstlichen wolerge-
hen /

DEDICATORIA.

hen beneben ihren angehörigen / erleben möge /
will ich Gott dem Allmechtigen / mit meinem
andechtigen Gebet / jederzeit trewlich befehlen.
Geben zu Dresden am Tage Johannis des
Täuffers Anno 1626.

Ewer Churf. Durchl.

Unterthenigster vnd gehorsambster Diener
vnd Priszchenmeister.

Wolff Ferber.

Nota.

S Koffgünstiger lieber Leser/ bey erzählung dieser Stamlinien/ gebrauche ich mich der acht vnd neun Silbichten Reyme/ vnd in denselben/ dero bißanher zugelassenen Freyheit/ zur folge vnd nachahme/ wie dann der Herr Doctor Erasmus Alberus in seinen deudschen Fabeln sich deroselben gebrauchet/ auch in Keinickfuchs/ Froschmeußler vnd andern Authoribus zubefinden sind. Außer da ich Ursachen anführe/ was diese Stamlinien zuschreiben mich veranlasset/ vnd dann in dem Beschluß/ da ich mich der Jambischen zwölff vnd dreyzehen Silbigen Verse vmbschießig gewisser Ursachen halben gebrauche/ Verhoffe sie werden sonsten beyderseits ihre gewisse art vnd maß haben/ vnd der günstige Leser wird damit zu frieden seyn können/ welchen ich Göttlicher gnaden befehlen thue.

Vorrede an den günstigen Leser/

Darinnen der Author an-
zeigt / was man von erzehlung dieser
Stammlinien (so viel sein daran vollbrachtes
Werk betrifft) vertheilen sol / auch wofür er we-
gen dieser vnd anderer seiner bisher außge-
gangenen Teutschen Reyme gehalten
seyn will.

Günstiger Leser / wer du bist /
Seh von mir nach gebür gegrüßt.
Der du gelehrt vnd sonst erfahren/

Wirst wissen daß vor langen Jahren/

Zu Rom / vnd auch in Griechenland/

Viel wurd auff freye Künst gewandt.

Vnd daß die Reute so gelehrt/

Von andern wurden hochgeehrt.

Insonderheit sie den Poëten,

Fast stets die größte Ehr antheten.

Also daß manch Kluger vnd Weiser

Wichtiger König / so wol Keyser

Dieselben hielt in solchen Ehren

Als wenn es ihre Götter weren.

Ja auch sie selbst die Potentaten

Sind oft in dero Zunft gerathen/

¶

Vnd

Und sich in Sprachen mancherley
Bestiessen der Poëterey.
Exempel wil ich nicht berühren/
Sondern diß lassen die außführen
Welche was mehr / denn mein Person /
Zureden wissen oft darvon.

Weil auch gnugsam bericht empfangen
Wer nur ist in die Schule gangen/
Und hat bestiegen zum studiren
Die Erste Stuff / das decliniren,
Ein argument auch lernen machen /
Wird schon von der Poëten sachen
Bericht haben genommen ein /
Und was für Volck die gewesen seyn
Ihm sein zum theil noch wol bekant.

Ob aber auch im Deutschenland

Vor Alters die Poëterey
In guten Flor gewesen sey/
Das wissen (gleub ich) wenig Leut/
Und ob schon auch jetziger zeit
Ihr etliche sich thun herfür/
Die Deutsche Sprach nach der gebühr
Erheben vnd recommendiren,
Wissens auch statlich außzuführen/
Also daß wir des Lorberkrantz
Uns nicht begeben dürffen gantz/
Sondern vmb den zu allen zeiten
Mit allen Völcern können streitten/

Und

Und denen die vns widerstreben /
Keins Haars breit beror dürffen geben /
So ist es zuebarmen doch /
Ingleichen zubeklagen hoch /
Daß wir in vnserer Deudschen Sprach
(Die keiner andern nichts giebt nach)
Selbsten also nachlessig seyn /
Und schicken vns nicht besser drein /
Also daß mancher drauff gedächt
Wie mans doch in auffnehmen brecht /
Daß diese schöne edle Kunst
(Die jetzo gar verachtet sunst)
Erhaben wurd vnd bracht in schwang
Auch krieget gebürlichen Danck.
Denn ob zu vnsern zeiten zwart
Ihr viel / auch hochgelehrter art
Leut / haben Deudsche Reym geschrieben /
Und solches Werck mit fleiß getrieben /
So ist es doch nicht hoch geacht
Vielmehr worden manchmal verlacht.
Ob auch Magister Clajus schon
Ein Prosodiam hat darvon
Bestelt / vnd geben vnterricht
Wie artig man Deudsche Ledicht
Sol schreiben / vnd auff die Manier /
Wie die Poeten, bringen für.
So bleibt dasselbe Werck doch liegen /
Und wil zu dem sich keiner fügen /

Solches zunehmen in die Hand
Vnd machen in der Schuel bekant/
Nur den Jungen discipeln nur/
Die sonst haben von Natur
Zuneigung zur Poëterey,
Vnd dero Gaben mancherley
Sitt in schönen ingenijs
Verderben / nur durch Verseumnüß/
Vnd daß dieselben Jungen Knaben
Zu solcher art nicht anlaß haben/
Ja müssen ihre schöne Gaben
In ihren Köpfen selbst begraben.
Denn welcher Baum nicht wird getünge
Dar selten seine Früchte bringet.
Woher solln dann die Leute kommen?
Die vnser Sprach zum Ruhm vnd frommen
In der Poëterey erfahren?
Weil die Kunst nicht von Jahr zu Jahren
Nur wird der Jugend eingeblot.
Ja / etliche sind wol so wilt/
Wenn sie nur spüren daß ein Knab
Von Natur hat ein solche Gab /
Vnd zu den Reymen inclinire
Ist / wenn man / (sag ich) / dieses spur
Dürffen sie solches wol verbieten
Den Knaben / sich dafür zu hüten.
Da doch dieselbn im gegentheil
Der Mutter Sprach zu nutz vnd heil

(Wenn

(Wenn sie dieselbig Ehren wolten)
Solchen gemütern helfen solten.
Weit weder in Deudsch noch Latein
Gar selten ein Poëc wird sein /
Seit es hett vom Studiren nur /
Wenn nicht zuvor ihm die Natur
Verliehen hett dieselbe Gab /
Die denn hernachmals nimmeth ab /
Und endlichen wol gar verlieth /
Wenn sie nicht zeitlich wird erfrit
Mit guter information.
Wie dann ich selbst kan darvon
Ein jeden geben sein bescheidt /
Daz auch die Natur ihr Arbeit
Anfenglich hat an mir verbracht /
Denn in der Jugend ich schon dacht
Wie ich die Deudschen Reyme nur
Wöcht haben all an einer Schnur /
Vermeint / wenn ich dieselben hett
So wer ich auch schon ein Poët,
Diz aber hat gefehlet weit.
Denn ob ich schon vor dieser Zeit /
Nach in meinem Pusillen standt
(Wie noch ihr vielen ist bekant)
Kunt diß vnd jenes Reymens weiß
Beschreiben / offte ohn sondren fleiß
Hersagen den vnd Genn Sentenz
Nur auß der Natur influentz.

W i j

W a o

Thet mein Præceptor was darbey
War diß / er hieß es Narrerey /
Verbot mirs auch bey hoher peen
Ich durfft mit Reymen nicht umbgehn.
Also gehts noch wol dieser frist /
Wo etwan ein Selehrter ist
Der auff gut Deudsch vor sein Person
Nuch treget inclination
Zu der Deudschen Poëterey,
Und thut bißweilen was darbey/
Also daß er auff Reymens weiß
Etwas beschreibt mit sondren fleiß/
So wird es doch nicht viel bewogen
Was es sey / sondern wol gezogen
Durch die Sechel / daß allermassen
Er wünschen möcht / hets bleiben lassen.
Und diß thut kein gemeiner Mann
Sondern der treget gefallen an
Deudschen Reymen gemeiniglich.
Die andern aber / welche sich
Bedäncken lassen daß sie sein
Selehrte vnd Klug genug allein/
Dieselben heissens Narrerey -
Und sagen daß nicht ziemlich sey
Selehrten / Deudsche Reym zuschreiben/
Sie soltens lieber lassen bleiben.
Das heist geschritten vbers Ziel:
Denn wenn man dieses tadeln würd

Daß

Das Deudschen Deudsche Reyme tichten,
Wer wird der Poëti beypflichten?
Sie wird vergehen allgemach
Siweit in vnser Deudschen Sprach
Kein Poëtisch Carmen auff Erden
Kan vnd vermag gemacht zuwerden
Ohn Reymen. Darumb lob ich die
So anjetzo mit grosser müh
Vnd Arbeit ihren fleiß anwenden
Zusehen wie an dero Erden
Vnser Deudsche Poëterey
Zupflantz vnd zuerheben sey,
Derselbe hat sein Studium
Nicht vbel angelegt darumb
Das er sein Sprache ehrt vnd liebt
Vnd auff die weis in der sich vbt.
Denn loben wter Virgillium
Homerum vnd Ovidium
Vnd andere Poëten sehr /
Die fast in keiner Sprache mehr
Als nur in ihrer Mutter Sprach
Zu allerzeit getracht darnach
Zuschreiben ihre schöne Vers,
Je wie ein grosse schande wera
Wenat wier vnsern Landsmann ein Deudschen
Vnter vns herum wolten peitzschen /
Vnd darumb vor ein Narrenscheiten /
Auch er deswegen nichts solt gelten

Sie-

Sieweil er Deutsche Verse schrieb
Dem Vaterland zu Ruhm vnd Lieb.
Beyleibe laßt vns solchs nicht sagen
Sondern vielmehr gar hoch beklagen
Daß wir der Reut so wenig haben/
Die außstaffirt mit solchen Gaben/
Vnd daß vnser Poëterey
Nicht in größern Flore sey /
Ansehn daß manch gelehrter Mann
Kein deutsches Carmen machen kan /
Ob er gleich sonst gelesen viel /
Vnd / in waserley Sprach er wil /
Allzeit kan gute Verse schreiben
Wuß doch das deutsche lassen bleiben/
Weil es ihm gehet nicht von statten.
Derwegen wer vielmehr zurathen
Daß man auch in der Jugend sich
Darauff befließe embsiglich
Damit man deutsche Reym zum mindesten
Auch schriebe neben andern Künsten.
Senn durch diß mittel wurden wir
Deutschen andern gezogen für/
Weil vns die Reiter mangelt nicht
So auff Parnassum ist gericht /
Vnd hat anderer Poëten Hauff
Dieselb niemals nach sich hienauff
Bezuckt / oder enzwey gedruckt
Vnd auß den Zeenen vns geruckt,

Sondern

Sondern wir haben auch den Weg
So wol als andre / strasz vnd Steg
Sind vns versperret nicht in dem /
Hienauff zu dem Apollinem,
So sind die Musæ vnsers Land
So nah verwant / vnd auch bekant /
Als andern Ländern sie jemahl
Bewesen. Drum in solchem Fall
Last vns in vnser deutscher Sprach
Auch der Poëti setzen nach /
Vnd andern Völkern nichts verhelen.
An meinem Ort muß ichs befehlen
Gelehrten / die darvon mehr wissen.

Das ich mich aber hab beflissen
Auff deutsche Reyme / vnd bisher
Zum offtermal doch vff begehrt /
So wol der obern ihr geheiß /
Auch für mich selbst auff reymens weiß
Diß oder jenes außgehn lassen /
Dasselbe geschicht allermassen
Fürnemlich / weil / wie angezeigt /
Wir die Natur anfangs geneigt /
Vnd mein Gehirn hat eingegossen
Daß mir mein Tag die Reym geflossen /
Vnd hetten in der Schuel die Alten
Von deme mich nicht abgehalten /
Sondern vielmehr mit vnterricht
Vnd anleitung mir beygepflicht /

B

Das

Das meiner Gabe mit der Lehr
Zurecht geholffen worden wer /
So wer ohn zweiffel ich dißmal
Nicht weit von der Poëten Zahl.
Wann dann wie einmal ist gewiß /
Wir jederzeit gemangelt diß /
Vnd ich nunmehr nicht weiter kan /
Gleichwol biß Dato manchen Mann /
(Dem meine Gabe ist bewust)
Saran gehabt seyn frewd vnd lust /
Vnd mit mir auch also weit kommen
Daß mich deswegen auffgenommen
Chur- vnd Fürsten / mich drumb ernehret /
Vnd meine Reym gar gern gehört /
Dieselben auch mit lust gelesen /
So lang bey ihnen ich gewesen /
Theils auch sich lassen noch begnügen /
Wenn sie Reyme zulesen kriegen
Die ihnen ich zu Ehn gemacht.
Daß ich darumb nicht anders acht
Wan noch viel grosser Herren sind /
Die Poëten geneiget sind /
Vnd mit Gnaden zu allen zeiten
Noch heut gewogen solchen Leuten /
Sie Ehren auch wie vor als nach.
Weil aber in der Teutschen Sprach
Dieselben sind so seltsam gar /
So ist gewiß vnd einmal war:

Das

Das Fürsten an derselben Stell
Hfftmals gefelt ein gut Besell
Wie ich vnd meines gleichen sind/
Die in den Reymen fein geschwind
Vnd von Natur auff alle sachen
Fast wissen flugs ein Reym zumachen.
Das also jetzt Fürsten vnd Herren
In manglung der Poëten nehren
Sar oft ein solchen Reymen macher
Der darumb nicht ein Wiedersacher
Der sinnreichen Poëten ist.
Weil dann mich auch noch zu der frist
Die Fürsten omb sich leiden können/
Vnd ihr Hoffbrot mir gerne gönnen/
Auch bißanher erzeiget sunst
Ihr grosse Snad vnd hohe Sunst /
So ist es/ deucht mich nicht/ vnrecht /
Das trewer Herr hab trewe Knecht /
Vnd jeder verschuld Herren Snad
Mit denen Gaben die er hat.
Wie dann vom König Dario
Uns melden die Geschicht also:
Wann er ein Reiß verrichtet hat
In seim Land durch Dorff oder Stadt /
Die Vnterthanen nach vermögen
Ihm stracks gelauffen sind entgegen /
Mit so Beschencken oder Gaben
Was jeder in der eyl mocht haben /
Seim König damit zuverehren /
Welcher dermal ens thet einkehren

In

In ein Dorff / da er traffe an
Unversehns einen armen Mann /
An seiner Arbeit die er that /
Der in der eyl gar nichts nicht hat
Sein König damit zubeschicken.
Dieser thet sich nicht lang bedencken /
Lieff zum Bach / der darbey thet fließen /
Inselben sprang mit gleichen Füßen /
Schöpfft voller Wasser seinen Hut /
Zum König lieff gantz wolgemuth /
Mit reverentz vnd grosser bitt
Derselbe woll verachten nit
Diß arm Beschenck / so er Ihm bring.
Dario haben diese ding
So wol gefallen / daß ers ihm hat
Mit aller Königlichen Snad
Vergolten / vnd (wie ons vermelt
Dieselb Histori) auch mit Geldt.
Also mein Leser mercke du /
Sehts in der Welt noch allzeit zu
Wer nicht Geld hat / bringt seinem Probst
Ein gute Milch oder frisch Obst.
Drumb ich auch auffgezogen komm
Dem Churfürsten zu Sachsen fromm
Ein Handvoll Reyme zu verehren.
Vnd laß der einfalt mein nicht wehren /
Daß offte die hochgelahrten Leut
Mit ihrer Köpff geschickligkeit

Viel

Viel schönere vnd besser sachen
Den Fürsten zugefallen machen/
Vnd bringen ihre grosse Gaben
Die sie vom höchsten love haben.
Ich aber wil mit mein Gedicht
Nicht Ihnen an die Seiten nicht
Setzen / noch minder vnterstehn
Auff den Parnassum mit zugehn/
Noch viel weniger bilden ein
Deßwegen ein Poët zu seyn /
Sondern von mir das Urtheil fell /
Dass ich sonst bin ein gut Gesell /
In Bürgerstandt ein Handwergsmann /
Der Teutsche Reyme machen kan /
Wie vor ehemals in Teutschemland
Der Leute waren mehr bekant /
Vnd derer man noch ingedenck.
Weim Herren bring ich solch Beschenck
Nicht zuerjagen Ruhm darvon
Sondern wie ich gemeldet schon /
Weil anfangs die Natur verlieh
Mir / dass ich ohne sondre müh
Die Reyme kunt zuwegen bringen /
Vnd auff die weiß von vielen dingen
Vom Mund auß machen ein Discurs,
In der Jugend bey guter Purtsch /
Bisher zu Hoff bey grossen Herren /
Die mir sonst nicht geneiget weren

B iij

Wenn

Wenn diese meine Sabe thet.
Drumb ich es billich schande hett/
Wenn ich vom ding viel reden kânt/
Vnd mich nicht auch des vnterstünd/
Muß meiner Feder auff Pappier
Den Reuten solchs zutragen für.
Ich würd gleich einem Wahler sein
So von der Kunst könt reden sein/
Vnd doch nicht machen eine Prob/
Welchs ihme brächt ein schlechtes tob/
Hat aber er ein recht vernimo/
Wahlt ein Bild / setz es auff den Sims/
So spüret drauß ein jederman
Daz vnd was er guts mahlen kan-
Weil dann die grossen Herren mich
(Wie ich schon hab berichtet dich)
Darumb geehrt / geliebt / ernehrt /
Vnd mit noch teglich wiederfehrt
Viel gnad vnd wolthat allerhand/
So wer mirs eine grosse schand
Wenn nicht bisweilen danckbarlich
Ich vmb gutthat erzeiget mich/
Vnd zwar alleine nicht in diesen
Bey ihrer Tafel / vnd beym schießen
Mit dem Mund / da die Reym offtmal
Nicht flugs recht können fallen all
Nuch wegen der geschwindigkeit
Nicht gehört werden allezeit.

Darumb

Darumb so muß man vnterweilen
Zu Pappier bringen etlich Zeilen/
Daß jederman dasselb betracht
Ob es gut oder falsch gemacht.
Vnd wenn denn nun ein solche Schrift/
Eins Vngelehrten was eintrifft/
So geschicht solches grossen Herren
Zur danckbarkeit vnd auch zu Ehren,
Ist aber in etwas geirrt
(Wie nicht wol feilen kan) so wird
Der verstendige Leser bald
Zumessen solches der einfalt/
Die gleichwol ihre Gaben klein
Nicht dempffen sol/ noch scharren ein/
Oder gleich halten einem Riecht
Welchs man sein Tag anzündet nicht/
Oder/ obs schon wird angezündt
Doch solchs außblesset bald der Wind.
Also was ich vnd meines gleichen
Mit Worten oft heraussere streichen/
Wil Momi Wind auch flugs außblasen/
Als solten wir es vnterlassen/
Diemeil Poëten viel berührt
Ein solches nur allein gebührt/
Denselben ich zur antwort geb:
Sönt mir GOTT daß ich so lang leb
Daß die Teutschen Poëten schreiben
So wil ichs gerne lassen bleiben.

Vnter

Unter deß / gemein Mann vnd Adel
An meinen Ehren mich nicht tadel /
Urtheil sonsten vor sein Person
Ein jeder was er kan darvon /
Er mag es gleich klug lassen gelten /
Oder aber ein Narrheit schelten /
Nur daß er selber seinen Narren
Nicht heraus laß / vnd thu verwahren /
Bis daß die Fürsten werden mich
Von sich lassen gar gnediglich /
Vnd die Poëten nehmen an.
Witlerweil thu ich was ich kan /
Meinem Herren zu Ehren vnd Lieb.
Drumb dich so lang zu frieden gieb
Wein Leser / vnd leb gantz gesundt /
Welchs ich dir wünsch auß hertzen grund.



Ursach

Ursach

Warumb der Author von
dieser Stammlinien meldung thut/
in Tambischen Versen.

Willich ein jeder Mensch vor sich
sol sein gefliessen

Die Ankunfft vnd den Stam̄ auch die Bes
schicht zu wissen

Der hohen Obrigkeit / vnter welcher Gebiet
Vnd Schutz ihm Gott der Herr gesetzt durch seine güt.

Ja wissen nicht allein / sondern ihm wil gebühren
Nach aller möglichkeit sie helfen propagiren.

Sprichstu wie jeder kan haben die wissenschaft?

Ein Bawer auff dem Dorff in seiner einfalt hafft/
Ein Bürger in der Stadt der sol sein Handwerk treiben/
Der Kauffmann aber muß bey seinem Handel bleiben/
Drumb diese Reute vmb die Stam̄baum vnd geschicht
Der grossen Herren sich können bekümmern nicht.

Nicht ohne ist es zwar / ich dieses muß zugeben.

Jedoch wenn ein Gott giebt ein zeitlang ruhig leben/
Daß er in seim Beruff / in seinem Ambt vnd Stand
So viel abbrechen kan / nimbt billich er zuhand

Die Bücher vnd besicht der hohen Potentaten
Stammlinien / so wol als ihre Helden Thaten/
E

ist

Ist er redlich gemüts / sein Hertz ohn falsche Tück /
So schepffe er grosse Frewd' ob ihrem guten Glück /
Vnd thut das sein darbey / hält ihren Ruhm vermehren
Durch reden oder Schrift / wie ihn die zeit thut lehren.
Also geschicht auch mir: Als ich jetzunder saß / (laß
Sie Bücher vor mich nahm / vom Stam zu Sachsen
Da fand ich wunder ding / wie vor viel hundert Jahren
Im höchstemelten Stam König vnd Keyser waren /
Churfürsten / Herzoge so manch Fürstlicher Held /
Vnd wir ihr Regiment allzeit war wolbestellet.
Solchs alles ist mit fleiß von den Chronologischen
Beschrieben / daß es ein im Hertzgen thut gelüsten.
Zu schawen an / solch Werck ich meine Frewde hab.
Allein in etlichen da geht mir etwas ab /
Die alten Herren sie sein ordentlich beschreiben
Vnd bey succession der Chur fast nur verbleiben /
Von Churfürst Friderich der Andere genant / (lant /
Sie kommen auff den Sohn Churfürst Ernst wolbe-
Vnd bleiben bey dem Stam der die Chur angenommen
Bis auff Johan Friedrich / der vmb dieselb ist kommen /
Hernach auff Moritz sie thun fallen also bald
Wie Carl der Fünffte Ihn die Chur hab zugestalt.
Albrecht vnd seine Söhn vnter deß bleiben aussen /
Stehn in etlichen nicht / als in den Wolffgang Kraussen /
Welchs Buch sich hat versteckt / das kein Buchführer
Vnd meines erachtens doch daruim ist imer schad. (hat
Weil jederman fast weiß / die Knaben in den Schulen /
Die Jungen / die jetzund dem Weber machen Spulen /

Wie

Wie man zween Prinzen jung/ gezeugt im Sachsen
(Stamm

Vom Aldenburger Schloß bey eitel Nacht weg nam/
Welche hernach den Stam vnd auch das Land getheilet:

Nun aber manchen Mann ein vnterricht hie feilet/
Vom welchen vnter den zweyen herkommen thu/

Churfürst Johans Sörg der jetzund regiert/darzu

Wie sein Ober Elter Herr Vater hab geheissen.

Den einfeltigen ich wil solches hiermit weissen.

Vnd diß ist ein Ursach die mich zum schreiben bringt.

Die Ander aber die mich ebenmessig dringt/
Ist die/ daß mich so oft viel ehrlicher Leut fragen

Vnd sprechen: Lieber Wolff/mein wollest vns doch sagen/
Wie viel der jungen Herrn vnd wie viel Fräwelein

Der Churfürst hat / vnd wie dieselben genent seyn.

Diß ist offemals die frag immer vnd ausser Landes/
Bey vielen in gemein hohes vnd niedrigo Standes/
Wie ich dann sagen kan/ vnd ist fürwar nicht ohn

Daß auch vor dieser zeit ein hohes stands Person/
Wir vnwürdigen zwar befahl ihr abzuschreiben

Die Namen derer / vnd solt ja nicht lassen bleiben/
Ihre Geburtstag auch darbey zu machen klar.

Ich saget solches zu / doch mehr denn Tag vnd Jahr

Ist gangen hin / Ich hab gar still darvon geschwiegen /
Privatim diß zu thun/ dacht würd noch anlaß kriegen/
In offenen Bericht ein solchs zuführen an.

Vnd eben hewer kömt mir ein vornehmer Mann/
Der etlich Contrafey mir zeigen thet vnd weissen/
Hat seine freude dran / kunt dieselb höchlich preissen/
E ij Ven

Die Namen derer / vnd solt ja nicht lassen bleiben/
Ihre Geburtstag auch darbey zu machen klar.

Ich saget solches zu / doch mehr denn Tag vnd Jahr

Ist gangen hin / Ich hab gar still darvon geschwiegen /
Privatim diß zu thun/ dacht würd noch anlaß kriegen/
In offenen Bericht ein solchs zuführen an.

Vnd eben hewer kömt mir ein vornehmer Mann/
Der etlich Contrafey mir zeigen thet vnd weissen/
Hat seine freude dran / kunt dieselb höchlich preissen/
E ij Ven

Die Namen derer / vnd solt ja nicht lassen bleiben/
Ihre Geburtstag auch darbey zu machen klar.

Ich saget solches zu / doch mehr denn Tag vnd Jahr

Ist gangen hin / Ich hab gar still darvon geschwiegen /
Privatim diß zu thun/ dacht würd noch anlaß kriegen/
In offenen Bericht ein solchs zuführen an.

Vnd eben hewer kömt mir ein vornehmer Mann/
Der etlich Contrafey mir zeigen thet vnd weissen/
Hat seine freude dran / kunt dieselb höchlich preissen/
E ij Ven

Die Namen derer / vnd solt ja nicht lassen bleiben/
Ihre Geburtstag auch darbey zu machen klar.

Ich saget solches zu / doch mehr denn Tag vnd Jahr

Ist gangen hin / Ich hab gar still darvon geschwiegen /
Privatim diß zu thun/ dacht würd noch anlaß kriegen/
In offenen Bericht ein solchs zuführen an.

Vnd eben hewer kömt mir ein vornehmer Mann/
Der etlich Contrafey mir zeigen thet vnd weissen/
Hat seine freude dran / kunt dieselb höchlich preissen/
E ij Ven

Die Namen derer / vnd solt ja nicht lassen bleiben/
Ihre Geburtstag auch darbey zu machen klar.

Ich saget solches zu / doch mehr denn Tag vnd Jahr

Ist gangen hin / Ich hab gar still darvon geschwiegen /
Privatim diß zu thun/ dacht würd noch anlaß kriegen/
In offenen Bericht ein solchs zuführen an.

Vnd eben hewer kömt mir ein vornehmer Mann/
Der etlich Contrafey mir zeigen thet vnd weissen/
Hat seine freude dran / kunt dieselb höchlich preissen/
E ij Ven

Die Namen derer / vnd solt ja nicht lassen bleiben/
Ihre Geburtstag auch darbey zu machen klar.

Ich saget solches zu / doch mehr denn Tag vnd Jahr

Ist gangen hin / Ich hab gar still darvon geschwiegen /
Privatim diß zu thun/ dacht würd noch anlaß kriegen/
In offenen Bericht ein solchs zuführen an.

Bey denē der Churfürst vnd sein Herzlichst Gemahl/
Die Jungen Herren vnd die Fräwlein allzumahl
Abcontrafeyet/ ob sie all getroffen waren

Stell ich an seinen Ort. Eins wil ich offenbaren:

Den Namen welcher bey jedem verzeichnet stundt

Ich alsbald im Anfang falsch vnd vnrecht befundt/

Vnd war dasselbe Werck zu Sreken gemacht.

Diß kam mir seltzam für/ daß ich darüber lachet/ (schand/

Sacht / nun ist's wunder nicht / viel weniger ein

Wenn man nicht eigend weiß außserhalb diesem Land

Wie diese Prinzen Jung vnd Fräwlein sind genennet/

Weil man sie dort nicht sieht/ noch an Personen kennet/

Hier aber an dem Ort da sie geboren sind/

Vnd man sie alle Tag sehn kan / solche Leute sind/

Die dieser edlen Zweig Namen nicht wissen wollen/

Der Meister wil ich seyn/ von mir sie lernen sollen/

Weiner zusage mich hiermit erinnern wil/ (viel

Vnd schreiten zu dem Werck/ nicht machen vmbstend

Sondern/ warumb man mich vor dessen angesprochen /

Mit welchen ich mich zwar bisher gleichsam verkrochen/

Mit deme wil ich nun ein jeden seyn bereit

Nach seim wunsch vnd begern ihm geben sein bescheid

Vnd zwar den ganzen Stam̄ meines gnedigsten HERN

Von dem Alberto an/ sol man erzehlen hören (HERN/

Biß auff den Jungen Printz/ der Moritz ist genant/

Vnd wegen Jugend zart / noch wenigen ist bekant.

Also in meinem Standt vnd nach meinem vermögen (gen/

(So viel mir Gott darreicht) wil ich mein fleiß drauff le.

Daß

Daß durch mein wenigkeit der hohen Obrigkeit
 Churfürstlicher Stamm werd bekant vnd außgebreit.
 Doch den Belehrtten ich nicht einschlag-hie wil geben
 Bedencke weniger ihnen zu widerstreben/
 Sondern ich wil htermit nur dem gemeinen Mann
 (Der es nicht besser weiß) dienen so viel ich kan/
 Denjenigen der nicht viel Bücher kan bezahlen/
 Demselben wil ichs hie auff ein klein Täflein mahlen
 In ein kurtzen begrieff/ Summarischer weiß nur
 Ob ich nun solches nicht hett wie in einer Schnur/
 Wöcht etwan jeren drin vnd feilen vnter zeiten/
 So bitt ich man wol mir das nicht zum ergsten deuten/
 Sondern mein guten willen in deme sehen an.
 Vnd wehr* es diesem nicht/ ders besser machen kan/
 Bitt vielmehr er woll mich güttlich baß informiren,
 Sonst in verbleibung mein wolmeinung nicht Censuren,
 Zwar ich frag nichts darnach/ weñ es nur dem gefelt
 Dem ichs zu Ehren schreib / so ist schon wol bestellt.
 Sag Momus was er wil vnd Wessire alle sachen/
 Viel leichter ist ein ding zu tadeln/ denn zu machen.



Vorrede oder Eingang
zu der Churf. Sächsischen Libertät-
schen Stammlinie.

Das Gott dem Herren wolgefelt
Sein Ordnung / vnd er noch erhalt
Das / was einmal von ihm gestiefft /
Vnd seinen willn vnd Ehr betriefft /

Bezeugt die Schrift mit vielen Worten /
Auch die Geschicht an manchen Orten /
Wo man sich in der Welt hinwendt
Bey ansehung der drey Häubtstände.
Vom Lehr- vnd Wehrstand wil ich nicht
Jetztund außführlich thun bericht /
Sie doch Gott etlich tausent Jahr
In Noth / Anfechtung vnd Gefahr
Erhalten / oft vber verhoffen
Dass das Unglück / welchs sie betroffen /
Gleichwol niemalen auffgerieben /
Sind Gott lob / vnversehret blieben.

Der Wehrstand ist die Obrigkeit /
Den hat Gott auch zu jederzeit
(Weil der von Ihme her ist kommen)
In sein Göttlichen Schutz genommen /
Dass Er geblieben vnverletzt /
Siweil Er den hat eingesetzt

Anfangs

Anfangs im Paradies alsbaldt
Dem Adam geben voll gewalt
Daz er alles beherrschen solt /
Vnd Ihm sein vnterthan vnd hold
Was auff der Erden thete leben /
Vnd vnter allen Himmeln schweben.
Dann nach der Sündflut wiederumb
Hab Gott Noa zum Eigenthumb
Die Erd' vnd alles so darauff /
Der mancherley Thier grosser Hauff
Wust' Ihme da seyn vnterthan.
Gott wolts darbey nicht bleiben lan /
Sondern gürtet auch an die Seiten
Noa das Schwert / thet' Ihm andeuten
Wie Er vber vnrechte sach
Solt eyffern stäts vnd vben Rach /
Sich lassen keiner müh verdriessen /
Des Blutvergiessers Blut vergiessen.
Hat also zu derselben Zeit
Den Stand der hohen Obrigkeit
Bestetigt / vnd gestiftt auff's new /
Darumb es blieben ist darbey
Bis hieher / vnd nun mehr bekant
Wie Gott der Herr auch diesen Standt
Gewaltig geschüzt vnd erhalten.
Vnd haben müssen DEN verwalten
Viel grosse vnd fürnehme Leut /
Wie vns wird klerlich angedeut /
In Heist' vnd Weltlichen Geschichten /
Auch in Poëtischen Gedichten.

Vnd

Und ob es auch gleich allermassen
Sich vnterweilen ansehen lassen
Also wolt der Stand zu scheitern gehn/
Und in die lenge nicht bestehn.
Ja oft gestanden allzu schlecht/
In dem manch Königlich geschlecht/
Und mancher hoch Fürstlicher Stamm
Ein end' oder groß endrung nahm.
Welchs der Teuffel offtmal gemacht/
Und in das Häuslein hat gelacht/
Vermeint den Stand zu tilgen gar/
Oder zu bringen in gefahr.
Diß aber kan ihm nicht angehn.
Die Ordnung Gottes muß bestehn/
Und bleiben stäts ohn alles wancken/
Nuch vber Menschliche gedanken.
Drumb Gott zum öfftern hat geschont
Wenn die Seite gar hoch gedont/
Und man vermeint sie würde springen
Hat er geholffen diesen dingen.
Ich führ hie kein Exempel ein/
Derer die Bücher sonst voll seyn/
Sondern bleib nur bey deme hie
Welchs vor Augen. Wir wissen wie
Der Stamm der Hertzoge zu Sachsen
Begrunet vnd herfür gewachsen
In stand der hohen Obrigkeit/
Daß er sich weit hat außgebreit/

Und

Und vor andern herrlich florirt.
Als diß der Teuffel nun gespürt/
Hatt durch Gottes Verhengnüs er
In dem erregt manch Unglück schwer /
Und grosses vnheil angefangen /
Daß viel verendrung vorgegangen /
Und alles nur zu diesem End /
Daß er vermeint es werd behend
In noth / gefehrlichkeit vnd schand /
Berathen der herrliche Stand.
Jezund ich vbergehen wil
Die alten Händel vnd Beyspiel /
So sich in dem Hauß zugetragen /
Und nur allein von diesem sagen /
Was vns nochmalen gehet an /
Und wir noch im gedächtnüs han:
Wie nehmlich im Hauß Sachsen waren
Nunmehr bald vor zweyhundert Jahren
So feiner Junger Herren zween
Churfürst Friedrichs des andern Sohn /
Albrecht vnd Ernst warn sie genant /
Zween einig Erben dieser Land /
Die sehen liessen in der Jugend
Ihr gut art vnd Fürstliche Tugend /
Daß man Hoffnung zu ihnen hat /
Sie würden beyd durch Gottes gnad /
Künfftig gute Regenten werden.
Diß bracht dem Teuffel groß beschwerden /

D

Drumb

Drumb wie die wülden weggerumbt
Er drauff dacht vnd sich gar nicht seumbt /
Zu dem Ende Kuntz von Rauffung
Mit seiner Teuffels list bezwung /
Daz er die Hertzog' obberührt
Stahl / vnd aus diesem Land' entführt.
Was da nicht Jammer ober Leid /
Die Herren waren weg allbeid /
Hett Gott der Herr auch diß zugeben
Daz sie wern kommen vmb ihr Leben /
Das wer der erschrecklichste Fall
Gewesen / welchen man jemal
Erfahren hette vnd vernommen /
Denn nach ihm Herrn Vater den fromen /
Hett das Land keinen Herrn gehabt /
Es hettens frembde Händ' ertapt.
Was sag ich? Die löblichsten Herrn
(Frag ich) wo die gedlieben wern
Die von ihnen herkommen sind?
Sie hetten gleichsam gar geschwind
In ihrer Herren Vetter Lenden
(Zu reden so) vmb müssen wenden /
Vnd ihrer diese Welt entrathen.
Die doch so viel löblicher Thaten
Begangen haben vnd verricht /
Welches traun ein geringes nicht
Gewesen wer / wens Gott verhengt
Hett. Weil Er aber stets gedencet

An

An das / was Er geordnet hat /
Vnd solches erhelt früh vnd spat.
So hat er auch dermal gethan
Vnd Ihme wolgefallen lahn
Den hochlöblichsten Sachssen Stamm /
Vnd nicht gewolt daß dessen Nam
Solt vntergehen vnd verderben /
Viel minder vor der Zeit absterben /
Drumb Er dem Teuffel nicht verhieng /
Daß es nach seinem willen gieng /
Sondern erhielt die Zweiglein beyd
Von welchen seid derselben zeit
Viel schöner Bäum erwachsen sind.
Vnter welchen man dann auch find
Den Churfürsten zu Sachssen werth
Vnsern Herren / vnd Hochgeehrt
Seine Vorfahren in gesambt /
Vnd Vhran Herren / in dem Ampt
Vnd Stand der Hohen Obrigkeit.
Die wir bey der gelegenheit
Wolln nacheinander nennen hören /
Dazu woll Gott sein gnad bescheren.



D ij

Folget

folget nun die Sächſſiſche
Albertiſche Stammlinia / vnd
in derſelben erſtlich:

Albertus Herzog zu Sachſſen.

Als nach Chriſti des H. Erren Geburt /
Tausent / vierhundert gezeht ward /
Vnd darzu ein vnd vierzig Jahr /
Auff dieſe Welt geboren war
Churfürſt Friedrichs deß andern Sohn /
Albertus mit Namen / vnd von
Dem Papſt genent mit groſſen Ruhm
Die rechte Hand am Keyſerthumb /
Vnd das Volck in dem Niederland
zunahmet Ihn Teutſchen Roland /
Der Teutſche Hector Er auch hieß /
War Ritter zum Guldenerfluß.
An Wanheit groſß vnd weit bekant /
Drumb der Groſsmütige genant.
Nun dieſer Herzog ſetzt benimbt /
Wird ſonſten auch gar hoch gerühmt /
Wie Er ein Fürſt gewachſen ſey
Hochverſtendig / Beſtreng darbey /
In ſchweren Kriegen wolgeübt.
Welchs mir zwar gar wol glauben giebt

Weil

Weil er durch Menschen gunst vnd gnad
So schöne Namen krieget hat.
Sonderlich wird nicht wiederstritten
Wie bey Keyser Friedrich dem Dritten /
Vnd Keyser Maximilian
Dem Ersten / Er hab viel gethan /
Mit ihnen trewlich es gemeint /
In dem er dero beyder Feind /
König zu Ungern Matthiam /
Der in Oesterreich feindlich kam /
Zurück / vnd dahin getrieben
Daß / was er ihme fürgeschrieben
Annehmen vnd eingehen müssen.
Zu deme hat er auch nach diessem
Den König in Franckreich geplagt /
Vnd ihn aus Niederland verjagt.
Daraus dann ist zuspüren frey /
Was für ein Held gewesen sey
Der Hertzog Albrecht Hochgedacht /
Weil solche Thaten er vobracht.

Von seinem Ehestand muß ich nun
Euch auch ein wenig meldung thun /
Wie er ihm zum Gemahl erkohren
Ein Fräwlein / welches war geboren
In Böhmen aus des Königs Stamm /
Vnd war Zedenna ihr Taufnam /
Mit der zeugt er im Ehestand sein
Fünff Herren / vnd zwey Fräwelein /

D iij

Hertzog

Hertzog All-
brechts Eh-
standt.

Hertzog Sorgen / vnd Friderich /
Hernacher den Hertzog Heinrich /
Hertzog Rudewig / vnd alsdann
Zum fünfften / den Hertzog Johann.
Diese zwey Herrlein / wie ich find /
Allbeyde Jung gestorben sind.
Ein Fräwlein / welchs sie ihm gebahr /
Katharina / vermählet war
Ein Erzhertzog zu Oesterreich.
Da dieser durch den Tod entweich /
Vnd in der Erden hett sein ruh /
Nam sie zur Eh ein Hertzog zu
Braunschweig vnd Lüneburg. Bedacht
Fräw Hedenna zur Welt auch bracht
Ein Fräwlein welches Anna hies /
Dem der Tod Jung die Seel austieß.
Hertzog Albrecht der tewre Held
Als man Tausend fünffhundert zehlt /
Gott dem HERRN sein Geist auffgab /
Vnd selig von der Welt schied ab /
Welcher so grossen Ruhm erworben /
Daz er gleichsam noch nie gestorben /
Weil wegen dessen Tapfferkeit
Sein Namen die Unsterblichkeit
Nicht mit dem Körper lest verwesen /
Sondern wie seine Seel genesen /
Vnd nicht empfunden hat den Tod /
Also erhelt noch vnser Gott

Tödlicher
Abgang Her
zog Albre
chts / Anno
1500.

In

In gedechtnuß sein Hohen Preiß
Zu dessen Namen. Gleicher weiß
Seine Nachkommen auff der Erden
Stets bluhn vnd nicht verwelcken werden/
Bis mit ihnen ein ende nimbt
Die Welt / zu der zeit / die bestimbt
Von Gott / vnd vns verborgen gar.
Vnter dessen wird kein gefahr
Verderben können diesen Stamm /
Sondern sein Same vnd sein Nam
Wird allezeit im Lobe bleiben /
Daß die jenigen / die da schreiben
Von Helden Thaten grosser Reut /
Nuch werden haben allezeit
Etwas am Sachssen Stamm zu rühmen.
Wie sich dann gar nicht wil geziemen
Daß man die Helden groß ohn maß
Verschweig / vnd vngelobet laß.
Drumb ich auch jetzt zu solchem ziel
In meim fürsatz fortfahren wil /
Vnd nennen auch in solchem fall
Hertzog Albrechts nachkommen all.

Friderich Hertzog zu Sachssen.

Hertzog Friderich in Teutschen Orden
In Preussen ist Hochmeister worden //

Zu

Hertzog Fri-
derich Teut-
scher Meis-
ter in Preus-
sen stirbt zu
Kochlin An-

no 1510. seiss
nes Alters
37. Jahr.

Ehestand
Hertzog Gör
gen zu Sach
sen.

Zu Rochlitz seinen Geist auffgab /
Zu Weissen ruhet in dem Grab.

Görge Hertzog zu Sachsen.

Hertzog Görge der hat nun den preis /
Dass er gewesen gleicher weis /
Ein ernster vnd gestrenger Fürst /
Doch / dem nach Fried vnd ruh gedärst /
Drumb in der Bawren Auffruhr er
Behabt viel müh vnd arbeit schwer /
Bis dasselb worden ist gestillt /
Vnd seines Hertzgen Wunsch erfüllt.
Zum Ehegemahl ließ er ihm holen
Seborne Königin aus Polen /
Fraw Barbara / die ihm gebare
Vier Söhne / vnter welchem war
Der Elteste Hertzog Johann /
Hertzog Friedrich / vnd so fortan /
Hertzog Christoff / vnd wiederumb
Christoff / all vier in einer sum
Jung starben / vnd nahmen ihr' end /
Dass keiner kam zum Regiment,
Fraw Barbara durch Gottes gnad
Auch fünff Fräwlein geboren hat:
Als Magdalenam ich euch meld /
Die ein War格格rafen war vermähle
Zu Brandenburg aus hohem Stam.
Hernacher Fräwlein Sabinam /

Die

Die ein Landgraff zu Hessen freyht.
Ferner gebahr sie mitler zeit
Fräwlein Anna vnd auch Agneten /
Vnd leglich Fräwlein Margarethen.
Diese drey Fräwlein musten geben
Dem Tode Jung / ihr zeitlich Leben.

Der Hertzog Borge gleicher massen
Dem Menschenwürger Haar must lassen /
Als man tausend fünffhundert Jahr
Neun vnd Dreyssig zahlt offendar /
Am vier vnd zwanzigsten Tag im
Aprill / der Tod ihn nahm hin.
Hertzog Heinrich nach seinem End
Siz Landt erbt sampt dem Regiment /
Zu welchem ich mich nun wil neigen
Von ihme was mehr anzuzeigen.

Heinrich Hertzog zu Sachsen.

E R war geborn durch Gottes gnad
Da man Tausend gezehlet hat /
Dierhundert / siebentzig vnd zwey /
Sein Lob vnd Ruhm ist mancherley /
Ein Fürst verständig / from vnd weis /
Der Frieden liebt mit gantzem fleiß /
Sar wol sein Regiment er führt /
Die Land in guter Ruh regiert /
Hat Gottes Wort auch lieb vnd werth
Handhabt vnd schützt auff dieser Erd

E

Dasselbe

Hertzog Borge
ge starb An
no 1539. den
24. Aprilis.

Hertzog
Heinrich
wird gebor
ten Anno
1472.

Hertzog
Heinrichs
Ehestand.

Dasselbe ganz beständiglich /
Ließ davon nicht abwenden sich
Haß oder Neid / Gunst oder Gab /
Bis er von dieser Welt schied ab.
Sein Gottesfurcht war weit bekant /
Wurd der Gottselige genant
Sein Gemahl war Frau Katharin /
Zu Wechelburgk ein Hertzogin /
Mit der ihm Gott beschert drey Söhn /
Moritz vnd Augustum / all zween
Churfürsten / die im Regiment
Einander die folg zugewendt.
Zum Dritten Hertzog Severin /
Welchen der Tod gar Jung nam hin.
Gott gab ihm auch der Töchter drey:
Vnd erstlich Fräwlein Amaley
Welches vermählet wurd hernach
Herr Marggraff Sorgen zu Onspach.
Fräwlein Sibylla jung vnd zart /
Vnd eins Zedenna genent ward.
Hertzog Heinrich in gutem Fried
Gelig von dieser Welt abschied /
Als Tausend vnd fünffhundert Jahr
Ein vnd vierzig gezehlet war.
Was vor ein Lob er hinder sich
Verlassen / das kan jetzo ich
Aufsührlichen berichten nicht.
Sein gedancken ein jeder richt

Tödllicher
hintritt Hertzog
Heinrichs.

Einig

Einig auff die Religion /
Wie dieser Herr vor sein Person
Eyffrich darinnen ist gewesen.
Wie dann von ihm sein zulesen
Beym Dressero vnd Jacob Schrencken /
Die beyde rühmlich sein gedenden.
Dresserus ja darff von ihm sagen
Auff sein Achßeln hab er getragen
Die reine Lehr in diese Land /
Vnd die Kirchen in den Zustand
Sebracht / wie es noch heut zu tag
Vor Augen. Drum ein jeder mag
Sar leichtlich ihm die rechnung machen /
Daz dieser Fürst auff Gottes sachen
Fürnemlich seinen sinn gewand /
Vnd Gott geliebet mit bestandt /
Welches dann Fürstlichen Personen
Gott vnd die Welt müssen belohnen.
Gott dorten in der Ewigkeit
Die Menschen hie in dieser Zeit
Mit stetwerendem Lob vnd Preiß
Vnd auff allerley art vnd weiß
Wie dann auch Hertzog Heinrich noch
Auff Erden ist erhaben hoch
Beym Leuten / vnd in Gottes Reich
Glentzet den schönen Sternen gleich.

E ij

Mauri

Mauritius Herzog zu Sachsen Churfürst.

Moritz Herzog zu Sachsen ist geboren Anno

1521.

Wird Churfürst Anno

1547.

Churfürst Moritz Ehstand.

Churfürst

Moritz tödlicher Abgang Anno

1553. den 2

Julij.

Churfürst Moritz / welcher bekam
Die Chur vnd auch das Land einnam /
Der mindern Zahl sieben. vierzig /

Ist fünffhundert ein vnd zwenzig
Durch Gottes gnad zur Welt geboren.

Hat ihm zum Ehegemahl erkoren
Fräwlein Agnes / welche gewessen /
Landgraff Philips Tochter zu Hessen.

Mit welcher sein Churfürstlich. gnad
Ein Jungen Herrn gezeuget hat
Derselb' Albertus war genent.

Nam ober vier Monat sein end.
Nachmal zeugt Er Fräwlein Annam /

Die Graff Wilhelm zu Nassaw nam.
Vnd hernacher zu Dreyden starb
Zu Weissen ihr Ruhbett erwarb.

Der Churfürst selbst sein Lebn beschloß /

Verwund durch ein tödlichen Schoß /
Dort auff der Rüneburger Heyd /

Welchs Land vnd Reuten war sehr leyd /
Daz dieser werthe thewre Heldt

Zufrüh wurd durch den Tod gefellt /
Do er ins Drey vnd dreysstigt Jahr

Erst gieng / vnd zum Mann worden war.

Der

Der Fürst / dem grosses Lob geziemt
In aller Welt gar hoch berühmt /
Wegen Tugend vnd dapfferkeit.
Der streitbare zu Kriegezeit /
Beschützer der Religion /
Fürtrefflichen schön von Person /
Hertzhaft vnd vnerschrocken gantz /
Im Krieg zu wagen eine Schantz /
Benebens sehr freundlich vnd mild /
Dass er gar leichtlich zu gut hielt
Vnd verzieh gnedig jederman
So etwas wieder ihn gethan /
Er hatte lieb gelehrte Leut /
Befördert sie zu jederzeit.
Kirchen vnd Schulen vnterhalt
Sab er / bessert sie mannigfalt /
Hat Schlösser vnd Festung im Land
Sebawt vnd bracht zum guten standt /
Summa von seinen qualiteten
Bin zu einfältig ich zu reden /
Wil derowegen sagen nur
Dass an ihm die gantze Natur
Ihr arbeit vnd geschafft verbracht.
In eilff Zügen er manlich facht,
Wieder den Türcken führet er
Ins Ungerland ein Kriegeheer
Vor Ofen / da dann kein Soldat
Sich manlicher erzeiget hat /

E III

Vnd

Vnd so Hertzhaft kein Ehrster /
 Als vnser Hertzog Moritz / der
 Auff sein Kosten sich da befand.
 Drumb billich trawren war im Land
 Da der Sieghaffte Churfürst starb /
 Dem Leibe nach also verdarb
 Durch Todes Ungewitter trüb /
 Es war dem ganzen Reich nicht lieb.
 Denn es hiesse dasselbe mall
 Das Land erzittert vberall /
 Ich aber helt sein Seulen fest.
 Vnd diß war auch das allerbest /
 Daß Gott die starcke Seul erhielt /
 Churfürst Augustum from vnd mild /
 Der sein Herrn Bruder succedirt,
 Nach dessen Tod die Land regiert.

Augustus Herzog zu Sachsen Churfürst.

Der seines Lebens anfang nam
 Zu Freyberg / auff die Welt her kam
 Den letzten Tag des Julij /
 Vmb Fünff Uhr vor Mittage früh /
 Da nach vnser Heylands geburt /
 Tausend / fünffhundert gezehlt wurd
 Vnd Sechs vnd zwanzig. Dieser Herr
 Noch Jung zu Tugend vnd zu Ehr

Go

So gar Fürstlichen war geneigt /
Und allemassen sich erzeigt /
Dass ihn hoch liebet jederman /
Und hett groß wolgefallen an
Desselben blühenden Weisheit /
In hoffnung es würd mit der Zeit
(Wo er solt leben auff der Erden)
Ein guter Regent auß ihm werden.
Inmassen auch geschehen ist /
Und man von ihm noch redt vnd list /
Rühmlich gnugsam wie mich bedeuht.
Als sein Wannliche Jahr erreicht
Dieser Hochlöblichst Potentat /
Zum Ehgemahl genommen hat
Geborn aus Königlichem Stam /
Zu Dennemarck Fräwlein Annam /
Mit dem (wie noch bewust ders Alten)
Sein Churfürstliche gnad gehalten
Ehelichs Beylager zu Torga
Tausend / fünffhundert / das ist Ja /
Und acht vnd vierzig gar gewiß /
Am achten Tage Octobris.
Da dieselb' ihr Churfürstlich Gnad
Somals dann angefangen hat
Ihren Churfürstlichen Ehstandt.
In welchem (wie noch ist bekant)
Die Naute fein hat ausgeschlagen /
Und anmutige Blüht getragen /

Churf. An-
gust. Eh-
standt.

Ser

* Churfürst
 * Augusti erst
 * geborner
 * Sohn Joha.
 * Hein. wird
 * geboren An.
 * 1550. den 12.
 * Jann. stirbt
 * wider im selb
 * ben Jahr.
 *
 * Churf. Au
 * gusti erstes
 * Frewlein
 * Leonora
 * wird geboren
 * 1551. den 6.
 * Sept. stirbt
 * 1553. den 24
 * Augusti.
 * Das ander
 * Frewlein
 * Elisabetha/ge
 * born 1552.
 * den 29. 9br.
 * wird her
 * nach pfalz
 * graf Joha.
 * Casimir ver
 * mählet An.
 * 1568. den
 * 26. 9bris
 * Alexand. dz
 * ander Herr
 * lein geboren
 * 1554. den
 * 21. Febr.

Der Gott vnd Menschen sind geneigt.
 In dem sie Ehelichen erzeugt
 Funffzehn Churfürstlich Zweiglein zart.
 Unter welchen das erste ward
 Ein Herrlein hieß Johann Heinrich /
 Tausend / fünffhundert vnd funffzig /
 Den zwölfften Januarij /
 In diese Welt geboren hie /
 Solchs aber durch zeitlichen Tod
 Wieder hinnahm der liebe Gott /
 Nach wenig Wochen im selben Jahr.
 Das ander schöne Zweiglein war
 Ein Jung Churfürstlichs Frewlein /
 Geboren zu dem Wolckenstein /
 Sient Leonora bey der Tauff /
 Im andern Jahr sein Geist gab auff.
 Zum Dritten Gott bescheren thet
 Ein Fräwlein hieß Elisabeth.
 Zwey vnd funffzig geboren / ward
 Erzogen Churfürstlicher art /
 Welches (wie es zu Jahren kam)
 Pfalzgraf Johann Casimir nahm.
 Die Churfürstin nun schwanger ward /
 Zum Vierden / bracht in der Geburt
 Ein Herrlein / welches war das ander /
 Vnd hieß mit Namen Alexander /
 Dasselb an Jahren zwar zunahm
 Vnd biß in das dreyzehnde kam /

Da

Ja wie ich hab gehört an
Dermal eins von ein alten Mann /
Auch Doctor Eberhart von Weissen /
In einer rede kan erweisen /
So sol dasselbige Herrlein /
Schön von Person gewesen sein /
Ziemlicher leng / sein Jahren nach /
Vnd wol geschickt zu aller sach /
Dass man zu ihm hoffnung trug /
Ein Fürst tugenthafftig vnd klug
Wird auß ihm werden mit der zeit.
Aber der Menschen hoffnung weit
Besetzt hatte vnd gefeilt /
Siweil der Tod Ihn vberleit
Vnd grimmiglich den gar auß macht
Zu der zeit eh man hett gedacht.
Zum fünfften gebahr wiederumb
Die Churfürstin Hertzog Magnum
Den dritten Herren / welcher zwar
Auch wieder starb im dritten Jahr.
Weiter thet Gott der Herr bescheren /
Joachimum den vierden Herren /
Welcher gleichfalls auch starbe bald /
Nur Acht vnd zwanzig Wochen alt.
Das fünffte Herrlein Hector hies /
Die fruchtbare Churfürstin diß
In Dresden zu der Welt gebar.
Starb aber auch im andern Jahr.

L

Das

Alexander stirbt den 8.
Octobris / Anno 1566.

Magnus der dritte Herr
wird geboren / Anno
1555. den 24. Septem-
bris.

Stirbt Anno 1558. den
6. Novembris.

Joachimus der 4. Herr
wird geboren An. 1557.
den 3. Maij.

Stirbt diß Jahr / den
21. Novembris.

Hector der 4. Herr wird
geboren / Anno 1553.
den 7. Octobris.

Stirbt A. 60. den 4. Ap-
rilis.

Christians der 6. Herr
geboren Anno 1560. den
3. Novembris.

Maria Churfürst August
drittes Fräwlein wird
geboren Anno 1562. den
8. Martij

Stirbt Anno 1566. den
6. Januarij.

Dorothea/ das 4. Fräw-
lein geboren den 4. Oc-
tobris Anno 63. wird
hernach Anno 1585. ver-
mählet Heinrich Julio/
Herzogen zu Braun-
schweig vnd Lüneburg.

Stirbt Anno 1587.
Den 13. Febr.

Das fünffte Fräwlein
Aemilia geboren Anno
1565. den 28. Febr.
Stirbt im selben Jahr
den 2. Julij.

Das sechste Herrlein Christian
War diß welches Gott wolt leben lahn/
Daß es zum Regiment solt kommen/
Land vnd Reuten zu nutz vnd frommen/
Von welchem ich zu seiner zeit
Euch geben werde mehr bescheid.
Zum neunden auff die Welt hat bracht
Die Churfürstin vor mehr gedacht/
Das dritte Fräwlein Mariam/
Welches der Tod auch Jung wegnam.
Zum zehnden wieder ein Fräwlein/
Dorothea der Name sein
War/ diß erwuchs durch Gottes gnad/
Vnd wurd vermählet zur Heinrichs Stadt/
Heinrich Julio/ (thue ich finden)
Bischoff zu Halberstadt vnd Münden.
Dem Herzoge zu Braunschweig vnd
Lüneburgk/ Ich thue auch euch kund
Daß ihrs Ehstands im andern Jahr
Sie auch stund auff der Todtendahr.
Gott hat die Zahl weiter vermehrt
Vnd zum eilfften nochmal beschert
Ein Fräwlein hieß Aemilia/
Des ende war dem anfang nah/
Dieweil nach sieben zehen Wochen
Der Tod ihm auff dem Fuß nachkrochen/
Vnd seiner art nachhingenissen.
Vor das zwölffte so solt ihr wissen/
Daß

Daß

Das sechst' vnd letzte Fräwlein da
 Welches genennet wurd Anna /
 Dasselbige blieb nun beyhm Leben /
 Wann hats hernach zur Eh gegeben
 Dem Hertzog Johann Casimir
 Zu Sachsen. Weiter mercket ihr /
 Daß Gott der HERR mehr thet beschern
 Augustum den siebenden Herrn /
 Der da viel lenger nicht gelebt
 Denn ein Jahr. Ferner achtung gebt
 Auff Adolphum / den gleichesfalls
 Der Tod hintrug auff seinem Hale.
 Seins Alters noch im ersten Jahr.
 Das neund. vnd letzte Herrlein war
 Fridrich zur Annaburgk geborn /
 Der Tod spielt mit dem wie zu vorn
 Wit erst ermelten Herrlein beyden /
 Daß es von dieser Welt must scheiden
 Inverhofft / noch gar Jung vnd klein /
 Alt dreyßig Wochen vnd nur ein.

Tödlicher abgang der Churfürstin.

Die Churfürstin im gantzen Land
 Nur Mutter Anna wurd genant.
 Hat solchen Namen nicht vergebens /
 Weil in zeit ihres Ehlichen lebens

Lij

Der

Das 6 Fräwlein Anna
 geboren / Anno 1567.
 den 6. Augusti / Wurd
 hernach vermählet Jos
 hann Casimir Hertzogen
 zu Sachsen / Göllich /
 Cleve vnd Berg

Augustus der 7. Herr
 geboren Anno 1569. den
 23. Octobris. Stirbt
 Anno 70 den 12. Feb.
 Adolphus der 8. Herr
 geboren Anno 1571. den
 2. Martij.
 Stirbt Anno 1572.

Das 9. vnd letzte Herr
 lein / wird geboren An
 no 1575. den 18. Junij.
 Stirbet Anno 1576. den
 24. Januarij.

Die Churfürstin Mutter
 Anna genant.

Hat den Was
men mit der
That

Ist eine Kin
der vnd Lan
des Mutter
Stirbt An.
1585. den 1.
Octob ihres
alters 53.
Jahr.

Der funffzehn Kinder sie genas
Vnd Mutter wurd'. auch vber das
Nuff des Lands wolfehrt war gefliessen /
Wolt dessen nutz befördert wissen /
Deßgleichen in Haußhaltungs dingen
Alle sachen zu nutz zubringen /
Das sie also / wie ihrer Kinder /
Des Landes Mutter war nichts minder.
Siß alles aber halffe nicht
Der Tod hat gleichwol hingericht /
Diese Churfürstin / als sie zwar
Izt alt war deey vnd funffzig Jahr.

Churfürst Augustus verheyrath sich ander
weit / vnd stirbt bald drauff.

Da nun der Churfürst innen worden
Das er in einem andern Orden
Durch Gottes willen sich befand /
Als im einsamen Widwer standt /
Sein Churfürstlich gnad verursacht
Dieses / das sie bey sich gedacht /
Wie es vnratksam vnd nicht fein
Das der Mensch einsam lebt allein /
Drumb anderweit verheyrath sich
Mit Frewlein Agnes Hedewig /
Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt
Tochter / aber darauff als bald
Nach dem Beylager / in der frist
Eines Monats / gestorben ist

Der

Der Churfürst from / mehr höchstgedacht /
Welchs dem Land grosses trawren bracht /
Ein frommer / Gottsfürchtiger Fürst
Wie du Leser wol wissen wirst /
Daß ihm vnsterblich Lob gebührt.
Hat das ChurSchwert mit ruhm geführt /
Daß vnter ihme Land vnd Reut
Behabt haben gar gute zeit.
Weil er regieret gantz friedsam
Vnd macht das Buch Concordiam /
Welchs in der Kirchen noch hat krafft /
Vnd vbergrossen nutzen schafft /
Ja gleichsam ist ein rechte Norm /
Ein Regel vnd gewisse form /
Vnser keiner Religion /
Augsburgischer Confession.
Vnd wenn nur alle trewe Lehrer /
Darauff wissen ihre Zuhörer /
Vnd für sich selbst auch darnach leben /
So wird es ihnen ordnung geben
Zu wandeln auff der rechten Straf.
Vnd sie werden auch vber daß
Nichts anders schreiben oder reden
Als die Apostel vnd Propheten
Im Wort vnd Werck vns fürgeschrieben /
Vnd was vor Lehre sie getrieben /
Ist genugsam begrieffen da /
Im Buch genant Concordia.

Es ist

Darumb

Darumb der Churfürst Augustus
Billich geruhmet werden muß/
Dieweil hoc opus aureum
In manchen Land' vnd Fürstenthumb/
Viel grosser Leut loben vnd lieben/
Auch selbigs haben vnterschrieben.
Ja es werden noch alle die
Der Lehr des Evangelij/
Santz vnderfälscht sind zugethan/
Ein groß gefallen h-ben dran/
Sich nehst der Biibel darnach richten/
Vnd new einführung nicht erdichten/
Dadurch die Kirche wird verwirrt/
Vnd mancher hindere Liecht geführt.
Sondern werden mit allem fleiß
Gott darumb sagen Lob vnd Preiß/
Daß Er damalen seine gnad
Vnd Heiligen Geist geben hat/
Churfürst Augusto/ der sein Leuten
Befohlen/ daß zu seinen zeiten
Diß herrliche Werck wurd verfast.
Daraus du abzunehmen hast/
Was für ein Eyffer zu der Lehr/
Zur Kirchen vnd zu Gottes Ehr/
Dieser selige Herr getragen/
Daß man nicht gnug davon kan sagen.
Set er von seiner Jugend an
Gleich sonst nichts rühmlisches gethan/

Go

So wer doch diß mehr denn zu viel.
Drumb ich auch nichts mehr sagen wil
Von seinem Ruhm / den er erworben
Auff dieser Welt / ehe er gestorben.

Christianus Herzog zu Sachsen Churfürst.

Augustus verließ hinter sich
Ein einigen Sohn / von dem ich
Schon meldung hab gethan zu vorn /
In welchem Jahr er ist geboren
Vnd wie er Christianus hieß.
Der sich gar Jung schon wol anlies /
Als eines guten Baumes frucht /
Hett lust zur Tugend vnd zur Zucht /
Nahm zu an Weißheit vnd verstand /
Gar viel auff freye Künste wand /
Vnd war darinnen fast erfahren.
Als er kam zu Mannlichen Jahren
Mit seines Herren Vaters Rath
Sich Ehelichen vermählet hat /
Mit dem Fräwlein Sophia / die
Churfürst Johan Georgij
Zu Brandenburg Tochter war / mit
Welcher er zu dem Ehestand schritt /
Tausend / fünffhundert / warn damahl
Zwey vnd achtzig die minder Zahl /

Gleich

Churfürst
Christiani
des Ersten
Ehestand.

1.
Christianus
welcher herr
nach der II.
genant wur
de / wird ge
boren / Anno.
1583. den.
23. Sept.

2.
Ist regirend
der Churf.
vnser gnä
digster Herr
wird gebort
Anno 1585.
den 5. Mart.

3.
Ein Fräw
lein Anna
genant wird
geboren An
no 1586. den
25. Janua.
Stirbt den
25. Martij /
selbigen Ja
res.

Gleich Quasi modo geniti,
Ehelich Beylager hielten sie
Nach Gottes Ordnung / Wort vnd willen /
Der sie darumb auch thet erfüllen
Mit herrlichen Ehesegen / daß
Die Fürstin erstlichen genas
Eins Jungen Herren / welchen man
Geben den Namen Christian /
Von dem ich gebe mehr bescheid
Bey anderer gelegenheit.

Den andern Segen den Gott gab
Ich noch vor meinen Augen hab /
Vnd ihm darumb / wie ander Leut /
Bin schuldig Lob vnd Danck allzeit /
Nehmlich Johann Georgium /
Der szo das Churfürstenthumb
Vnd darzu gehörige Land /
Löblich regieret mit verstandt.

Drumb von seiner Durchlauchtigkeit
Ich künfftig etwas mehr andeut.
Zum Dritten Gott bescheert zu hand
Ein Fräwlein / welches war genant
Anna. Vnd aber starb alobald
Als es kaum war zween Monat alt /
Vnd eben zu derselben zeit
Da sein Herr Vater truge leid /
Wegen Churfürst Augusti Tod.
Dadurch ihn doch der liebe Gott

Zu

Zu hohen digniteten bracht
 Vnd einen Reichs Churfürsten macht.
 Doch er dieselbe hohe Würd /
 Vnd der Regierung schwere Bürd /
 Bern noch ein weil entrathen hett /
 Weil aber Gott ein solches thet
 Vnd ihm durch ordentliche Mittel
 Die Hoheit gab / zu sampt dem Tittel /
 Das Schwert / den Rock / zusampt den Hut /
 So nam ers an mit solchem mut
 Wie sich gebührt ein solchen Helden.
 Davon ich jetzt nicht mehr wil melden /
 Sondern euch machen nur bekant
 Gottes Segen in seim Ehestand /
 Wie seiner Kinder Zahl sich mehrt /
 Vnd weiter Gott der HERR beschert
 Ein Fräwlein / Sophia genant.
 Die jetzund lebt im Widwen stand /
 Siweil ihr Herr (welcher vor dessen
 Sie hat geehliget zu Dreßen /
 Vnd Hertzog Franz zu Pommern hieß)
 Starb vnd sie hinder sich verließ.
 Gott geb durch seine gnad vnd Huld
 Der Fürstlichen Widwen gedult /
 Vnd dero gnaden vor ihr leid
 Sie vnd dort vielfeltige frewd.
 Beyde Churfürstliche Eheleut
 Gott segnete / vnd anderweit

S

Elisa

4.
 Fräwlein Sophia wird
 geboren Anno 1587. den
 29. April. vnd hernacher
 Hertzog Franz zu
 Pommern vermählet /
 den 25. Augusti / Anno
 1610. Am 30. Fürstliche
 Widwe.

5.
 Fräwlein Elisabeth ge-
 boren den 21. Julij / Anno
 1588. starb Jung.

Zu

6.
Augustus Herzog zu
Sachsen wird geboren
Anno 1589. den 7. Sep-
tembris.

Rector zu Wittenberg.

Helt Eheliches Beyla-
ger zu Dresden / mit
Fräwlein Elisabeth ge-
borenen Herzogin zu
Braunschweig vnd Lün-
neburg Anno 1612. den
1. Januarij.

Stirbt Anno 1615. den
26. Decembris.

7.
Fräwlein Dorothea wird
geboren Anno 1591. den
7. Januarij / wird her-
nach Eptissin zu Qued-
linburg.

Elisabeth das Fräwlein gab /
Welche jung von dieser Welt schied ab.
Die Zahl der Churfürstlichen Kinder
Augustus mehret / vnd nichts minder
Als seine Herren Brüder beyd
In seiner Jugend allbereit
Sein schöne Tugend sehen ließ.
Hatte lust zu den Studijs,
Welches die Vniversitet
Zu Wittenberg nicht in abred
Sein kan / weil er das Rectorat
Bey ihr löblich verwaltet hat.
Zu Dresden sein Beylager hielt
Mit einem Fräwlein schön gebild /
Elisabetha hieß ihr Nam / (kam /
Aus dem Herzogthumb Braunschweig
Jetzt zu Aldenburg noch am leben /
Der Gott viel glück vnd heil woll geben.
Hernach Augustus / zwar im fried /
Von der Welt Anno funffzehn schied /
Sein Seel bey Gott / sein Reichnam zu
Freyberg im Grabe hat sein ruh.
Der letzt Ehesegen den ich hab /
Dorothea die Gottes Gab /
So ein vnd neunzig war geboren /
Hernacher Eptissin erkohren
Zu Quedlinburg im hohen Stiff.
Da sie denn mit lesen der Schrifte

Vnd

Und mit Gebet bis an ihr end
Ihrs Lebens zeit hat angewendt /
Bis ihre Seel in solchen Orden
Von Gott ist auffgenommen worden.

Tödlicher Abgang Churfürst Christiani des Ersten.

Also mein Leser du anhörst
Wie Churfürst Christian der Erst
Erzeugt mit der Gemahlin sein /
Drey Herren vnd vier Fräwelein /
Vnd solche innerhalb neun Jahren /
Da sie Ehlich beysammen waren /
Vnd gewünscht (hets Gott wolln zugeben)
Beynander lenger noch zu leben.
Weil aber anders Er gesinnt /
Daz kein Wunsch ihm nichts angewint /
Vnd oft die Reut geschwind wegnimbt /
Wenn jedem Er die zeit bestimbt /
Also kam auch die zeit heran
Daz fort must Churfürst Christian /
Zu unverhoffter zeit vnd Stunden /
So Land vnd Reut es hoch empfunden /
Weil seine Söhn noch Jang von Jahren
Zum Regiment vntüchtig waren /
Seine Gemahlin hochgeliebt
Darüber desto mehr betrübt.

S i f

D i f

Stirbt Anz
no 1617. den
17. Nov.

Diß alles mochte helfen nicht /
Der Tod diß Landes schöne Liecht
Nur allzufrüh hat ausgeblasen.
Welcher ein Herr war allermassen
Sar hoch begabet von Natur.
Davon allein zu reden nur:
Was anlangt die geschicklichkeit
Seins Gemüths / vnd die Thätigkeit
Seines Leibes / so ist er doch
Ein Held gewest / zu rühmen hoch /
Sar Mannlich / an Macht vnd Gewalt /
Hohes ansehns gleicher gestalt /
Daß Weckenstein darff sagen frey:
Wie fast keiner gewesen sey
Ihme gleich vnter sein Vorfahren
Wol in den nechsten hundert Jahren.
Schöne Gebäw hat er vollführt /
Vnd sonderlich herrlich geziert
Zu Freyberg die schöne Capell
Vnd monument so glantzet hell
Von Marmorstein / darinnen er
Seine Vorfahren vnd bis her
Auf seinem Hauß seine Nachkommen
Nach dem Tod ihre ruh genommen /
In einem Grab / da weit vnd breit /
Da in der gantzen Christenheit
Nicht ist zu finden seines gleichen.
All monumenta müssen weichen

Deme

Deme welches Churfürst Christian
Der Erste hat zurichten lan /
Vnd zur Ruhstad ersehen aus /
Ihm vnd sein Churfürstlichem Hauß /
Kindes Kindern in dem Geschlecht.
Daran er dann gar nicht vnrecht
Gethan / dieweil er sich bey zeit
Erinnert seiner Sterblichkeit /
Vnd in der Jugend dran gedacht /
Sich auch darzu geschickt gemacht /
Damit, wenn ja der liebe Gott
Rehm vnversehns / vnd durch den Tod
Ihn wegnehm / daß er wer gerüst /
Vnd schon seins Reichnambs Ruhbett wüß.

Deme billich ein jeder Christ
Sol folgen / so viel an ihm ist.
Du Leser daraus schliessen wirst /
Was für ein Christlicher Churfürst
Dieser gewest bey seinem Leben /
Welches er müssen zwar auffgeben
Bar zeitlichen vnd allzubald /
Da er dreyszig vnd sein Jahr alt.

Nun diß war also Botres will /
Dem wir all müssen halten! still /
Der Hochbetrabten Widwen diß
(Welche er hinter sich verließ)
Seberer thet wol tausend schmorgen
In ihrem Churfürstlichen Hertzen /

S ij

Wenn

Wenn sie betracht die schön gestalt
Ihres Herrn vnd Hertzens auffenthalt /
Der nunmehr worden eine Reich /
Liegend im Sarg vnd aller bleich.
Wenn die Churfürstlich Kinderlein
Sie ansah / die noch jung vnd klein /
Wenn sie betrachtet Land vnd Leut
Die ohne Herren zu der zeit.
Diß alles sie damal bedacht /
Vnd (glaub ich gantzlich) hat gemacht
Daß sie hernach in einsamkeit
Hatt zugebracht ihrs lebens zeit /
Biß mit Gebet vnd Andacht groß
Sie dasselb endlich auch beschloß /
Davon ich dann zu seinem ziel
Fürdaß noch weiter reden wil.

Herr Friderich Wilhelm Herzog zu
Sachsen / K. wird der Chur Sachsen Admi-
nistrator vnd jungen Herrschafft
Vormünde.

Weil (wie oben gedacht ist schon)
Churfürst Christians Eltster Sohn
Neben den Herren Brüdern sein
Damalen noch war jung vnd klein /
Vnd dannenhero (wie Landkündig)
Der Kindheit wegen noch vnständig /

Drumb

Drumb nach der güldnen Büll gewalt
Administrator wurd alsbald
Herr Friederich Wilhelm mit Nam /
Eltster Hertzog im Sachssen Stam
Samal / vnd auch der nechst Agnat
Drumb in solch Ampt er willig trat.
Vnd weil es sein solt von Rechtswegen
Ließ ers ihm auch sein angelegen /
Nam an des Lands sich gantz vnd gar /
Verwaltet die Chur fast zehn Jahr
Vnnachlässig im Regiment /
Wacht gut ordnung an allem end.
Visitatores thet er wehlen /
Zuschaffen ab die Corruptelen,
So in der Kirchen eingetissen.
Er hat sich ferner auch beflissen
Vorsichtig alles recht zu machen
In Polickey vnd Berichtssachen /
In summa er hat Land vnd Leut
In newlich angeregter zeit
Vermassen löblichen regiert /
Daz ihm darumb groß Lob gebiert /
Welchs er denn redlich hat erlangt /
Bis zu end da er abgedanckt /
Vnd die Administration
Sampt Regiment dem Eltsten Sohn
(So Christian hieß) vbergab /
Vnd aus dem Lande schiede ab.

Christianus

Christianus der Andere / Herzog zu
Sachsen / Böhlich / Cleve vnd Berg /
Churfürst.

Der Churfürst hat nun angestellt
sein Regiment / als man gezeht
Tausend / sechshundert / eins darzu /
Da daß Land stund in guter ruh /
Darumb war groß der Leute freud /
Vnd leisteten gar gern den Eyd /
Wie sie denn solches schuldig sind /
Dem natürlichen Erbn vnd Kind
Ihres weyland verstorbenen Herren /
Liebten / hielten ihn hoch in Ehren /
Wo er einzoh' in einer Stadt
Sich alle Welt erfreuet hat /
Vnd dacht ohn zweiffel jederman
Den Ersten Churfürst Christian
Durch den Tod haben wir verlohren /
Der andre ist vns aufferlohren /
Sein Erstgeborner Erb vnd Sohn
Hat billich die Succession,
Das Regiment zusamt dem Schwerdt /
Wie wir bishero fast begehrt.
Nuch war im Land nur das geschrey:
Glück zu vnserm Churfürsten new /
Daß er zur guten Stund eintret
Ins Regiment / War ihr Sebet.

Diß

Diß hat auch Gott der Herr erhört /
Und diesem Herren Glück beschert /
Zu seines Regiments anfang
Und auch glückseligen fortgang /
Daß menniglich ihm gern gehorcht /
Alldieweil er in Gottes forcht
(Wie denn lautet sein Symbolum,)
Regieret das Churfürstenthumb.
Drumb Kayser / König vnd auch Fürsten /
Nach dessen Freundschaft thete dürsten /
Die sich auch seiner Legenwart
Hefrewet / weil sein gute art
Und Tugend nicht kunt sein verborgen.
Thet vor die Kirche trewlich sorgen /
Drumb den ReligionsEyd Er
Anordnen thete / auff daß wer
In Embtern seß / der reinen Lehre
Und sonst keiner andern wer.
Was er auch hat in solchem fall
Zu Praga / zu dem zweyten mal /
Bey Kayser Rudolff groß von macht
Denn Böhmen da zuwegen bracht /
Auch neben andern sonst verricht
Dasselbe darff ich melden nicht /
Weil die Geschichte sind noch neu /
Auch ihr viel / die damals dabey
Gewesen / jetzt noch sind im Leben /
Und dessen können Zeugnis geben:

S

Als

Als daß auch durch ihm diß fortgieng /
Daß Sachssen zu der Lehn empfieng
Die Lande Büllich / Cleve / Bergk /
Vnd andre mehr fürnehme Werck /
Die ich stzt laß an ihrem ort.
Fahr aber gleichwol weiter fort /
Vnd red von seiner frömmigkeit /
So wol von der friedfertigkeit /
Vnd weil er sonsten war geneigt /
Daß jederman würd guts erzeigt /
Der nur für ihm zuschaffen het.
Was stammel ich mit meiner red ?
Weil meine schwache Zunge ich
Stzt nicht kan heben vber sich /
Zu reden von dem / welchs geschehn /
Vnd zum theil ich hab selbst gesehn.
Also daß man nach seim ableiden
Mit guten grund' ihm kunt nachschreiben /
Wie nehmlich den Friedfertigen /
So wol als den gutthätigen /
Der Tod hat (leider) hingerafft.
Welchs zwar auch Gottes will geschaffe /
Daß dieser liebe fromme Herr
Der Jahr zubringen solt nicht mehr /
Sondern zu vndermeinter zeit
Verlassen seine Land' vnd Leut /
Vnd müssen mit an TodtenTantz.
O daß war gar ein böse Schantz

Für

Für Menschen Augen anzusehn.
 Jedoch must Gottes will geschehn /
 Den Abend vor Johannis tag /
 Da dieser Churfürst starb vom Schlag /
 Drumb diese trübselige Nacht
 Groß trawren daher verursacht /
 Weil solche geschicht bald auskam /
 Das aller orten man vernam
 Wie der Churfürst gestorben / Nun
 Solt man darumb die Spiel wegthun /
 Die Tantz vnd Music stellen ein /
 Vnd menniglichen trawrig sein /
 Diß geschah auch. Vnd wurd darzu
 Die Churfürstliche Reich zur ruh
 Ben Freyberg bracht vnd beygesetzt.
 Die Seele aber wird ergetzt
 In Himmel / im Schoß Abrahæ /
 Da ihr wol ist vnd nimmer weh.
 An welchen orten wir dermassen
 Die Reich vnd Seele ruhen lassen /
 Biß wir dermal eins von der Erden
 Zu ihm / in Himmel kommen werden.

Von dem Ehestand Churfürst Christiani
 des andern.

Nun dieser Hochlöblichste Herr
 Von dem bißher gesaget mehr /
 Wie er bey andern Potentaten
 In grosse kundschafft sey gerathen:

Es ist

Daß

Churfürst
 Christian
 der Andere
 stirbt den
 23. Junij /
 Anno 1611.

Die Churf.
 Leiche wird
 den 6. Augu-
 sti zu Frey-
 berg beyge-
 setzt.

Daß dem so sey vnd anders nicht
Ich davon ferner geb bericht /
Wie ein Königlich Frewlein Er
Erfreyt nach seim wunsch vnd begehrt /
Aus Dennemarck dem hohen Stamm.
Welchs freundlich vor bekant auffnam
Der Vierde König Christian /
Vnd kunt gar wol geschehen lan
Sein Schwester Hedwig ihm zugeben /
Daß er möcht Ehelich mit ihr leben.
Der Churfürst ließ ihm trawen dieß
Am zwölfften tage Septembrio
Im Jahr Tausend / sechshundert / zwey /
Zu Dresden / da denn mancherley
Kurtzweil vnd Ritterspiel gewest /
Bey angesteltem Freudenfest /
Darauff dann gar viel wurd gewend /
Biß dasselbige lieff zum end.
Derer Ehstand ihrs Lebens zeit
War huter lieb' vnd einigkeit /
Biß der seligste Herr im Fried
Auch von seiner Gemahlin schied.
Welche zwar lebet noch zu hand /
Zur Lichtenburg im Widwen stand.
Gott geb ihr / den vbrigen theil
Ihrs Lebens / Glück / Wolfahrt vnd Heil /
Biß sie nach Gottes willn einmal
Zu ihrem Herrn ins Himmelsaal

wird

Wird kommen / mit ihm ewiglich
Vnd allen Engeln frewen sich.

Johannes Georg ist regierender Her-
zog zu Sachsen / Süllich / Cleve vnd
Berg / Churfürst.

Es nunmehr Churfürst Christian
Der Andere gesetzt hindan
Dieses Lebens mühseligkeit /

Deßgleichen auch sein Land vnd Leut
Sich Wännlichen Leibs Erbn verlassen /

Muß sich derselbigen anmassen /

Wie auch des Regimentes schwer

Der jetzo regierende Herr

Johann Jörg / welcher elter zwar

Als sein Bruder Augustus war.

Drumb dessn Churfürstlichen Person

Gebührte die succession,

Deßwegen in der trawrigkeit /

Vnd bey schlechter gelegenheit /

Da schon es sich ansehen ließ

Als wolt einreißen jens vnd dieß /

Vnd in dem Reich sich tragen zu

An vielen orten groß vnruh /

Er doch der Sach sich vnterwand /

Recht fürzustehn dem gantzen Land /

S iij

Vnd

Und das Churschwert also zu führen /
Daß man daraus wol könnte spüren /
Er / als trewer Churfürst des Reichs
Nicht billigen wolt ein vngleichs.
Sondern ein rechter Patriot
Seins Keyfers vnd des Landes noth
Allzeit sich trewlich nehmen an.
Wie er bißher dann hat gethan /
Vnd ist des rühmens nicht von nöthen /
Der verlauff ihm das wort kan reden /
Vnd die bißher geschehne ding.
Vnnot daß ich viel wort fürbring /
Nuch mein Verstand ist viel zu wenig
Zu loben nach gebür / das jenig /
Was in verlauffner schwerer zeit
Sein Churfürslich Durchleuchtigkeit
Vor grosse Thaten hat verricht /
Vnd ihre Churfürstliche pflicht
Benommen allerdings in acht /
Es allezeit also gemacht
Daß auffer Teutscher Nation
Man künsttig rühmen wird davon.
Ein Land / ein Reich nicht gnugsam ist /
Daß es ihm seine laudes liest.
Was solt ich thun mit meiner Zungen?
Die Alten werden sampt den Jungen
In diesem Land Gott ruffen an
Er woll mit Gnad forthin beystahn

Ihm

Ihm / vnd erhalten nach seim willen /
Sein Anschlag allezeit erfüllen /
Wie bißanhero dann geschehn.
So wolln wir diß Lands wolffahrt sehn /
Vnd neben vnsern Kinderlein /
Vor viel vnfall gesichert sein.
Izund ichs dabey allermaß /
Was ruhm anlangt / bewenden laß /
Weil auch dem Papst nicht wil gebühren /
Lebende zu Canonisiren,
Vnd in der Heiligen Anzahl
Zusetzen. Drumb zu diesem mahl
Ich nur bey deme wil verbleiben
Vnd meiner Zusag nach jetz schreiben
Von seim Churfürstlichen Ehestand.
Mit dem es nun also bewant:

Als sein Herr Bruder noch am leben /
Mit dessen rath vnd willen eben
Er erstlichen Beylager hett /
Mit Sibylla Elisabeth
Einem Fräwlein zu Wirtemberg /
Vnd wurd vollzogen solches werck
Tausend / Sechshundert vnd auch vier.
Aber der Tod nachschliche ihr /
(Nemlich der selben Hertzogin)
Vnd nam nicht lang hernach sie hin /
Da der Herr mit ihr Ehlich war
Etwa vier Monat vbers Jahr.

Welche

Izt regierender Churf.
helt sein erst Eheliches
Beylager mit Fräwlein
Sibylla Elisabeth ge-
bornen Hertzogin zu
Wirtemberg. Anno
1604. den 16. Septemb.

Diese Hertzogin stirbt
den 20. Januarij. Anno
1606.

Gemeiner Churfürst
helt sein ander Eheliches
Beylager zu Torga mit
Fräwlein Magdalena
Sibylla/geborne Marg
gräfin zu Brandenburg/
Hertzogin in Preussen/
Anno 1607. den 19.
Julij.

Welchs dann seinem Fürstlichen Herzen
Trawren gebar vnd grossen schmerzten/
Dedoch aber so hatte das
Sein rechte vnd Christliche maß.
Darumb als er das Trawerkleid
Hett ab gelegt / vnd auch das Leid
Vergessen / wurde ihm gerathen /
Sich anderweit zuverheyrathen /
GOTT selber auch sein Hertz regiert /
Vnd zum Hauß Brandenburg ihn führt/
Ein Fräwlein daselbst thete wissen
Geborne Hertzogin in Preussen /
Magdalena Sibylla sie
Benennt mit Namen / vnd war die
Durch welche GOTT das Hauß zu Sachsen/
Dieser Rini/ wolt lassen wachsen /
Vnd Leibes Erben ihm bescheren
Den Churfürstlichen Stamm zu mehren.
Drumb derer beyder Herzen auch
Er leitet / daß sie nach gebrauch
Frommer Christen / Ehliche trew
Belobeten einander frey /
Das ander liessen sie GOTT walten.
Vnd ihr Beylager wurd gehalten
Zu Torga als man hat geschrieben
Tausend / sechshundert vnd auch sieben /
Den neunzehenden Julij.
Hernach hat GOTT gesegnet sie

Mit

Mit Leibesfrucht die Hertzogin.
Aber in der Geburt nam hin
Der Menschenfraß nach seiner art
Ein Junges Herrlein klein vnd zart.
Seriethen drum in trawrigkeit
Die Fürstlich' Eltern allebeyd.
Aber Lauffend / sechshundert Neun
Es wieder vmb sie stund gar fein /
Dieweil der Wintermonat bracht
Ein Fräwlein welches freude macht /
Sophia Leonora heist /
Wird itzo als ein Braut gepreist /
Deshwegen Hessen frewd empfeht /
Doch Landgraff Börden mehr angeht
Denn andre in gantz Hessenland /
In Hoffnung es werd sein Ehstand
Mit Priesterlicher trawung bald
Kriegen sein recht form vnd gestalt.
Darzu ich dann auff beyden theil
Wil gewünscht haben Glück vnd Heil /
Denn ich hoff / daß wie ich vor dessen
Auff der Braut Kindstauff bin gewesen /
Auff solche weise werd' ich fast
Mgiren auch ein Hochzeit Gast /
Darzu ich gantzlich hoffnung hab /
Triff mirs nicht zu / tregt mirs nicht ab /
Dabey ichs laß bewenden gar.
Vnd sage nun wie vbers Jahr

I

Gott

Der liebe Gott segnet
die Hertzogin / daß sie mit
einem jungen Herrlein
schwanger gehet / welches
in der Geburt / Anno
1608. den 18. Julij /
gestorben ist.

Das erste Fräwlein So-
phia Leonora wird ges-
boren Anno 1609. den
21. Novemb.

Das 2. Fräwlein Maria
Elisabeth wird geboren
Anno 1610. den 22. No-
vembris.

Der 2. Junge Prinz
Christianus Albertus /
wird geboren den 4.
Martij / Anno 1612. da
man noch vmb Churfürst
Christian den 2. trawret
te / Starb aber selbiges
Herrlein den 12. Augusti
in diesem Jahr.

Gott der H E X X weiter segnen thet
Mit Maria Elisabeth
Dem Fräwlein Jung / mit welchem lag
(Gleich als verfloßen Jahr vnd Tag)
Die Hertzogin im Wochenbette
Darob man sich auch freuen thet.
Die frewd war aber nicht Compleet /
Weil noch gieng die gemeine red :
Wie die Churlini abnehm sehr /
Vnd kein Wännlicher Erb da wer /
Drumb etlicher ort man rathschlug /
Wer zur Succession hett fug /
Vnd musie man drauff denken nur
An wem die Primo genitur.
Wie sie in den gedanken tieff /
Bald Gott der H E X X ins mittel grieff /
Vnd ein Jungs Herrlein kommen ließ /
Welchs Christianus Albrecht hieß.
Dasselb bracht in der Trawrigkeit
Dem Lande ziemlich grosse frewd /
Allein dieselbe wehrt nicht lang
Nahm ein betrübeten Aufgang /
Weil diß Herrlein in kurtzer frist
Wieder Todes verblichen ist.
Hedoch gab wieder nach dem Regen
Der Heber gut sein reichen seggen /
Daß die Churfürstin schwanger wurd
Vnd in der schmertzlichen geburt

Ein

Ein Jungen Herren bracht zur Welt /
Der nicht zu zahlen ist mit Selt /
Weil er seins Herren Vaters Namen
Führt / vnd fasset gleichsam zusammen
Alle freude in ein Conflut /
Daß wir ob ihm sein wolgemuth /
Vnd hoffen er werd künfftig sein
Ein anderer Lands Vater sein /
Also wie er den Namen hat
Ino künfftig auch sey in der that.
In mein fürsatz ich weiter schreit /
Auff daß ich ferner euch andeut /
Wie Gott thet den Churfürsten mehr
Vnd ihm Augustum auch bescheren /
An dessen Kindtauff ist gewest
Zu Dresden ein groß Freudenfest /
Wie jeder dann vor sein Person
Wird aus meiner Relation
(Die vff Befehl ich ließ außgehn)
Beicleufftiger seyn vnd verstehn.
Izunder muß ich besser dran
Vnd komm'n an Herzog Christian
Den Gott der Herr gleiches als gegeben /
Als man vom Weinstock laß die reben /
Der siebn vnd zwentziest tag es war
Der mindern im funffzehnden Jahr.
Hernach als die Jungen vnd Alten
Das Jubelfest hetten gehalten /

Dij

Vnd

Der 3. Junge Prinz Jo-
hannes Görg wird ge-
boren / Anno 1613. den
31. May

Der 4. Junge Herr oder
Prinz Augustus wird
geboren / Anno 1614.
den 13. Augusti.

Der 5. Junge Herr oder
Prinz Christianus wird
geboren den 27. Octob.
Anno 1615.

Das 3 Fräwlein Magdas
lena Sibylla wird gebo
ren im Evangelischen
Jubel Jahr / Anno 1617.
den 23. Decemb.

Moritz der 6. Junge
Prinz wird geboren den
28. Martij / Anno 1619.

Vnd Gott gesaget danck / darumb
Daß Er sein Evangelium
Begeben / vnd so lange zeit
Erhalten vnd weit ausgebreit
Nuch angeruffen inniglich
Er gleichfalls förderhin woll sich
Dessen annehmen (vnd in gleichen
Mit dem von vnsern Land nicht weichen.
Als (sag ich) dieses celebrirt,
Die Churfürstin bald drauff gebiert /
Ein junges Fräwlein / der man eben
Der Mutter Namen hat gegeben.
Nachmalen bracht der Martis Mon
Dem Churfürsten den sechsten Sohn
Moritz das schöne Fürsten Kind
Deßgleichen man gar selten find.
Weil seiner schönen Augen Riecht /
Vnd lieblichkeit im Angesicht /
Fast ist des Firmaments anblick
Vnd der Natur ein Meisterstück /
Daher sich zuvermuthen bald:
Daß / wie schön nur sey sein gestalt /
So fürtrefflich auch das Gemüht /
Wie es denn allbereit schon blüht /
Vnd in der Kindheit sich erzeigt.
Ihm muß der Himmel sein geneigt /
Natura sich annehmen dessen /
Dieweil sie an ihm nichts vergessen.

Don:

Don dem nun gnug. Hör ferner mich
Wie der Junge Prinz Heinerich
Sich auff die Welt hatt eingestellt /
Da man zwanzig vnd zwey gezeht /
Im selbigen Jahr aber ward
Er an Marix Himmelfahrt
Durch den Tod wieder hingenommen /
Vnd ist zu seinen Vätern kommen.

Folget die Beschreibung des tödlichen /
doch seligen hintritts / der weiland Churf.
Wittib / Fraw Mutter Sophia
genant.

Wie dann der Tod ingleichen auch
Diß Jahr nach seinem alten brauch
Hat die Fraw Mutter hingerissen /
Dessen wir tragen noch gut wissen /
Fraw Sophia / welch' in dem Land
In unverruckten Widwenstand
Hat ein vnd dreyßig Jahr zubracht /
Vnd allzeit es also gemacht /
Daß sie Gottseliger Witweiber
Ein Muster war. Ihr Zeitvertreiber
War stete andacht im Gebeth /
Gottes Wort ihre nechsten rath /
Mit Wercken gut / Almosen geben
Ietz wenig ihres gleichen Leben /

G iij

In

Heinrich der
7. Junge S.
wird geboren
Anno 1622.
den 27. Ju-
ni. Stirbt
den 15. Au-
gusti / im sel-
ben Jahr.

In der Creutzschul auch wol probirt /
Noch wurd kein vngedult gespürt.
Solt man von ihrem Haußcreutz sagen?
Welchs eine zeitlang sie getragen /
So würde sich viel finden deß /
Welchs sie gedrucket in der presß /
Der andern jetzo zugeschweigen /
Vnd nur alleine anzuzeigen
Wie die Churfürstin hochgeboren
Jung ihren lieben Herrn verlohren /
Vnd bey desselbigen absterben
Der Teuffel sich hoch thet bewerben /
Zwiespalt / Zanck vnd Dneinigkeit
Zu stifften bey der Beistlichkeit.
Wie ihr Herr Sohn in frembden Land
Ausstehen must ein harten stand /
Ja wie sie zeitung hat vernommen /
Daß bald auff einen Tag vmbkommen
Vnd in der Elb extruncken weren
Ihre lieben Söhn / die beyde Herren
Solt dieses nicht ein Haußcreutz sein?
Vnd ihrem Hertzten bringen pein?
Solt sie nicht haben diß gedruckt?
So ihr der Tod hat hingezuckt
Den Churfürsten / ihren Herren Sohn?
Augustum auch geführt davon.
Vnd die Fraw Eptifin. Nichts minder
Die andern Kinder vnd Kinds Kinder /

Denen

Denen allen bey ihrem Leben /
Zu ihrer Ruh das Bleit Sie geben.
Seh ich ein jeden zuerkennen /
Der sich lest einen Christen nennen.

Da die seligste Fraw nun jetzt
Het in der Creutzschul wol geschwiezt /
Ihr zugestanden Leid vnd Creutz
Eins theils vergessen / vnd beyseits
Belegt / auch nunmehr fast angieng
Das Alter / ließ sichs aller ding
Ansehn / als wenn die vbrig zeit
Ihrs lebens sie solt haben frewd /
In dem sie sah / von Gott dem Herrn
Ihrs Herren Sohnes Haus sich mehrren /
Das vmb desselben Tisch herlassen /
Vnd mit ihme die Mahlzeit assen /
Der schönen jungen Pflantzen sieben /
Die sie so höchlich thete lieben /
Das sie glaub ich / aus ihrem Hertzen
Falln ließ all vorig leid vnd schmertzen.
Denn das war wol ihr höchste wonn
Auff dieser Welt vnter der Sonn
Welchs ihr vertrieb viel leiden bitter.
Wie dann Großväter vnd Großmütter
Wissen / vnd leichtlich nehmen ab /
Was Enckel vor ein schöne gab
Des Allmächtigen Gottes sind.
Davon offtmal viel frewd empfind

Nuch

Nuch ein geringe Standsperson.
Wie viel mehr haben frewd davon
So hohe vnd fürnehme Reut?
Was aber halffs? ein kleine zeit
Wehret solch ihre frewd vnd lust.
Denn die fromme Churfürstin must
Nuch den weg aller Welt hingehn /
Vnd in dem Todeskampff bestehn /
Wie dann schon oben ist gemelt /
Daß sie geschieden von der Welt
Da man noch trawret inniglich
Vmb den Jungen Printzen Heinrich.
Drumb wurd die Trawrigkeit gemehrt /
Als man damals im Lande hört
Wie die Fraw Mutter auch dahin /
Vnd sterben worden ihr gewin /
Erlöst von aller noth vnd müh.
Ihr Herr Sohn zu der Ruhstad sie
Ben Freyberg führt / daß sie da blieb
Bis an Jüngsten Tag. Da man schrieb
Tausend / sechshundert / zwanzig drey /
Als dasselb Jahr noch fast war new /
Gleich an dem Tage Caroli /
Mit grossem Comitatz man die
Leiche hat zu der Ruh begleitet
Beklaget vnd getragen leid.
Da sie dann ruhet in der Grufft /
Bis daß Christus dermal eins rufft:


Steht

Steht auff ihr Todten seumbt euch nicht /
Vnd stellt euch alle vor Bericht.
Da dann die Menschen aus der Erden
Auffstehn / vnd herfür gehen werden /
Die Gottlosen daß sie verdampft /
Aber die Gläubigen allsampt
Daß sie von Gott werden erhaben /
Vnd in dem Himmel grosse Gaben
Empfahen / auch die Ehrenkron
Erworben vns durch Gottes Sohn /
Ewiges Heil vnd Seligkeit /
In unsäglicher wonn vnd frewd
Besitzen in des Himmels Saal /
Dazzu helff vns Gott allzumal.



R

Beschluß



Beschluß an den günsti- Leser.

In Jambischen Versen.

Also mein Leser hab ich dir hiermit erzehlet
Etliche grosse Herrn vnd Fürsten aufferwehlet /
Aus Churfürstlichen Stamm zu Sachsen da-
raus man

Sat leichtlich ohne müß sehn vnd hersagen kan /
Des jetzregierenden Churfürsten wolbekandten
Vhranherren seines Stamms / vnd nehste anverwandten.

Dann Churfürst Fridrich der andere ist sein
Voroberelter Herr Vater / von deme sein

Der Herzog Albrecht kömpt / als oberelter Vater /
Herzog Heinrich hernach zum Vhr GroßVater hat Er.
Sein Groß Herr Vater nun Churfürst Augustus ist.


Vnd Christian der Erst der Vater. Also wist:

Daß Churfürst Johann Jörg von Churfürst Fridrich
kommen

Die Linie abgetheilt den anfang hat genommen
Vom Albrecht / drum man hie der eltern Herren
schweiget

Die sonst von andern sind weitleufftig angezeigt.

Wie



Wie ich dann anfangs auch dasselbe nicht fürnahm
Sondern vmb Albrecht nur vnd Heinrich darauff kame /
Welche zween Hertzoge gar aufgelassen sind
Daß man in etlichen Scribenten sie nicht find /
Sie doch so thewre Herrn vnd Helden sind gewesen /
Daß Königreich vnd Land von ihnen oft genesen.
Unbillich man vergeß ihres erworbenen ruhms:
Albrecht die rechte Hand genent des Keyserthums.
Vnd der Gottselige Heinrich / sein Sohn vor allen
Nur trachtete dahin / wie er möcht Gott gefallen /
Daß rein gepredigt würd sein vnderfälschtes Wort
Welchs in sein Landen er gar treulich pflantzet fort.
Vnd diß ist nicht ohn danck so oben hin geschehen /
An sein Nachkommen wir es dieser zeit noch sehen /
Denn diese Tugend so dem Stamm war eingepfropfft /
Hat von dem Zweige nie der Gärtner abgeropfft /
Albrecht die rechte Hand des Keyseris war genennet /
Der itzige Churfürst dasselbe noch erkennet /
Wil an sein Keyser fast die lincke auch nicht sein /
Vorobern Vater alt hierinn zu folgen sein /
Ihn weder Freund noch Feind kan machen jetzt abwendig /
Daß er sein Keyser im geringsten würd' abspendig.
Des Hertzog Heinrichs art er auch im Herten tregt /
Vnd in sein Christenthumb demselbigen nachschlegt /
Helt vber Gottes Wort vnd vber reiner Lehre /
Die Sacramenta recht braucht / fördert Gottes Ehre /
Helt solchs für seinen Schatz vnd allerhöchste Gab /
Rehrt sich an andre nicht die davon fallen ab /

R ij

Acht

Nicht nichts das schehle Muge / so darumb sihet sawer /
Bleibt fest an Gott vnd steht beym Keyser wie ein Wawer /
Sein hoch Churfürstlich Ampt / verbündnis trew vnd
Pflicht

Nimbt er in gute acht dieselbe gar nicht bricht.

Das ander lest er Gott vnd der zeit leuffte walten /
Siht drauff wie er sein Land im Friede mög erhalten /
Vnd bey der reinen Lehr sein vnterthane Leut!

Sarumb wir schuldig sein vor sein Durchleuchtigkeit /
Mit embsigem Gebet Gott stündlich anzusehen /
Er wolle dero stets mit seiner gnad beystehen /

Vom Himmel sehn herab seinem heiligen Berg
Unsers Churfürsten Thun segnen vnd seine Werck /
Zum Regiment Glück vnd Fürstliche Anschlag geben
Daf derer Ausgang gut vnd heilsam sey. Daneben
Gott weger nicht was sein Churfürstlich Hertz be-
geht /

Vnd seines Mundes bitt werd' er allweg gewert /
Der Herrscher in der Höh' in allen seinen sachen
Woll ihn verkleinern nicht sondern gar herrlich machen /
Wo er nur immer hinzeucht hie in dieser Welt /
Da sey Gott vmb ihn her ein Wawer vnd sein Zelt /
Insomma der GERR woll' ihn mehren vnd nicht mindern
An Land vnd Leuten / auch an seim Gemahl vnd Kindern.

Ja sein Hertzliebste Gemahl / aller Princessin Zier /
Aus Preussen kommen her / des Landes Mutter hier
Die Mehrerin des Stamms / so newlich wolt verwelken /
Blüht durch sie wieder wie im Geymon volle Melcken /
Gott

Gott hab ein Auge auff ihr Churfürstliche gnad
 Behüte sie vor leid vnd vnglück früh vnd spat.
 Die Jungen Prinzen die der Tugend schöne Gaben
 In ihrer Jugend zart jetzund schon an sich haben /
 Dieselben Gott erhalt beym Leben auff daß sie
 (Wie vor wol eh' geschehn) nicht sterben allzufrü /
 Sondern er lasse sie gedeyen vnd erwachsen /
 Das Helden werden draus / nach art der alten Sachssen.
 Die Fräwlein die da sind so sinnreich an verstand /
 Auch züchtiger geberd / Goldselig allerhand /
 Also daß ihnen sich die Nymphen nicht vergleichen /
 Vnd derer grossen Zierd in allewege weichen /
 Denen Gott gleichofalls woll mit gnaden wohnen bey /
 Daß sie vor vngemach gesichert sind vnd frey /
 Er theile ihnen mit die Gaben seiner Gütter /
 Damit sie mit der zeit auch werden Landesmütter.
 Solchs wünsch vnd bitt mit mir ein jeder frommer
 Christ /

Der vnterthan vnd gut Churfürstlich Sächssisch ist /
 So wird auch Gott der GOTT mit seiner gnaden walten
 Ob dem / der nechst ihm vns in Schutz vnd Schirm kan
 halten.



An den günstigen Leser.

Günstiger lieber Leser / Es hat der
Author wegen einer fürgefallenen Kense vnd
sonsten Herren Dienste halben / den Abdruck nicht all-
zeit vberlesen können / sind also vnversehens etliche feh-
ler blieben / von denen die wichtigsten hernach
gesetzt worden

Als

A. colum. 3. Ließ: was mein Præceptor thet dar-
bey / für / thet mein Præceptor was / ic. eben auff der
seiten / tadeln wil / für würd. C. colum. 1. meins erach-
tens / für meines. Colum. 2. stehet wenigen ist bekandt
dadenn das Wörtlein ist / aussen gelassen werden muß.
Colum. 4. ließ als wolt / für also wolt. D. Colum. 2.
gewesen sey / für gewachsen / E. 3. Ich aber halt / für
helt. H. Colum. 1. wie er: für weil er.

Die vbrigen als das offtmals vnter andern auß ei-
ner Syllaben zwey vnd auß zweyen eine gesetzt wor-
den / zum Exempel geboren für geboren / gehn für ge-
hen / vnd dergleichen wird der günstige Leser selbst in
acht zunehmen wissen.

Gedruckt zu Dresden durch Gimmel
Bergen / Im 1626. Jahr.

er
nd
ll-
h-
r-
er
h-
dt
g.
2.
ir
i-
r-
e-
in

Ein dem gütigen Leser

Gütiger Leser / Es hat der
Auctor wegen einer fürstlichen
sonnen Gerechtigkeit / den
die phelien können / sind also
der dreyen / von denen die
geleitet worden

A. column. 3. Bist: was mein
bey / hat / aber mein
halten / tabula ist
eine für meine
daran das
Column. 2. ist also
gewesen / 3. ist
Bist. H. Column. 1. wie er

Die dreyen als das
aus
in
mit

Ein dem gütigen Leser

Ein dem gütigen Leser



1/c 43 Ox

mc



ULB Halle

3

004 779 932



Handwritten signature or mark





